

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

233 (4.10.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697704](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697704)

Die Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanchluss Nr. 49.

Nachrichten

Inserate findende werben Verbreitung und Kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf. Anzeigen-Anstalten: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Wüthner, Notizenstraße 1. und W. H. Cordes, Dorotheenstr. 5. Zwischenhändler: Sandböde sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 233.

Oldenburg, Dienstag, den 4. Oktober 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Sierzu drei Weilagen.

Tagesrundschau.

Der Reichskanzler reist heute nach Rom. In 14 Tagen wird er wieder in Berlin sein.

Der große Generalkonstab bittet um Ueberlassung von Privatbriefen über den Kampf gegen die Herero.

Die Verbindung der Etappen mit dem Oberkommando in Südwestafrika ist durch Gewitterregen unterbrochen.

Karl Schurz tritt in einem offenen Handbriebe für die Kandidatur Karters ein, indem er Koozevelts Herrschaft als eine Gefahr für die Republik bezeichnet.

In Rußland haben die Minister an verschiedenen Orten schwere Ausschreitungen begangen.

Ein japanisches Kanonenboot und ein russischer Dampfer sind bei Port Arthur gesunken.

Die Japaner haben den Betrieb der manchesterischen Bahn bei Qiaozang wieder eröffnet.

Die Nachrichten über chinesische Unruhen mehren sich.

Der Kaiser „Drel“ lief bei seinem Versuch, zu dem Dstsegeschwander zu fliehen, auf eine Sandbank auf und mußte in den Hafen von Petersburg zurückkehren.

In Johannesburg wird in nächster Zeit ein Burenkongreß zusammenzutreten, um Beschwerde wegen Nichtherauszahlung der Entschädigung gegen die Regierung zu führen.

Bismarcks Sohn.

Oldenburg, 4. Oktober.

Maximilian Harden beschäftigt sich in seiner „Wukunf“ mit dem verstorbenen Fürsten Herbert v. Bismarck, und Herr Gardens glühende Bismarckvergötterung kennt, der sich nicht voranzusetzen, daß der temperamentvolle Fürst seinen Daß gegen das nachbismarckische Regiment in diesen Ausführenden keine Mägel angelegt hat. Demnach haben die Auslassungen Gardens wegen seines Verhältnisjes zum Altkaiserlichen und seinem Hause großes Interesse. Harden schreibt u. a.:

„Unbilliger als Herber ist kaum je einer behandelt worden. Den Gegnern war er ein Grobian, ein ebenso barscher wie unwissender Machtergreiber. Die Freunde lobten ihn halb mit Erbarmen und fragten, wenn sie unbelauscht waren, ob er wohl fähig sein würde, ohne väterlichen Rat die Rolle eines Ministers zu spielen, fähig, zu leisten, was die Marschall und Müller, Hammerstein und Müller ohne Hilfe vermochten. Einer nur kannte ihn ganz genau: sein Vater. Vor elf Jahren, am Tage der Reichstagswahl, sprach er lange zu mir über den Sohn, der wieder um ein Mandat ward. Hässlich, doch ohne die kleinste Mischung. Für sein Werk erwartete er nichts von ihm. Nicht etwa, weil er Herber's Talente gering schätzte; er schätzte sie hoch. Aber der Erde war in seiner Rechnung kein Faktor mehr. „Er ist ganz anders als ich. Ein Stadtkind; früh verwöhnt und leicht verstimmt; himmelhoch jauchzend, zum Tode betäubt. Dabei hat er sein Leben lang mehr gearbeitet, als ich, und ich wüßte keinen tüchtigeren Diplomaten unter unseren jüngeren Leuten. Aber wo ich verachte, haßt er; ein sehr anständiges Gefühl; nur hält solche Stige nicht immer lange vor. Fällt er heute durch, dann treibt der deßit ihn nachschießlich für eine Weile nach England, wo er schließlich nichts anderes zu tun hat, als sich dreimal an jedem Tage umzusetzen. Nur deshalb wünsche ich auch seine Wahl; sonst...“ In diesen Worten sagte der Reich als Kanzler aufdrängen zu wollen, ihm nicht einmal gewöhnlich, daß er's werde. Nur ein Geß könne sich einbilden, solches Amt sei zu vereben. „Bei uns kommt's ja viel weniger auf den Kanzler, als auf den Kaiser an; und daß ich geglaubt hätte, daß immer schon schwieriger Herber mit unserm Herrn auf die Dauer zusammenpannen zu können, sollte man mir eigentlich nicht zutrauen. Boettcher, sagt man mir, hatte die Idee, mit Herber weiter zu wirken; nach der Inventuraufnahme konnte die Firma ja dann geändert werden.“ Ein paar Wochen danach hatte der Vertreter des Wahlkreises Gerchow zum erstenmal im Reichstage geredet. Für die Caprivische Militärvorlage, die er vergebens im Sinne der ersten Willkürmündigen Epoche umgestalten gestrebt hatte. Er zeigte, wie weit der Caprivismus sich von allen Traditionen der größten Zeit deutscher Geschichte entfernt habe, riet, auf diesem Wege nicht weiterzuschreiten, stimmte schließlich aber mit den Konservativen, weil er die Verantwortung für das Chaos nicht tragen wollte, das nach einer zweiten Wahlung zu fürchten war. Freijünglinge und Sozialdemokraten hatten ihn laut gehöhnt, geschimpft, durch Gebrüll

einzuschüchtern gesucht. Das war nicht gelungen. Gegen Abend hatte Herr v. Kardorff an die ängstliche Fürstin telegraphiert: „Herbert hat sehr gut abgehaut.“ Aus der Zeitung aber war zu merken, welche Wut ihn umheult hatte. Nach zehn kam er selbst, direkt vom Reichstag ins Sachsewaldhaus; noch ganz heiß von der Schlacht. „Daß Dich mal ansehen“, hieß es, „Dein Hod hat ja kein einziges Loch! So schimm Dir die Kleider vom Leibe gerissen.“ Kein Wort über Herber's Zustimmung. Troßdem der Vater vorher gesagt hatte, als Abgeordneter hätte er sich nicht geübt, im Hofkalle ganz allein in Uniform gegen das Geß zu stimmen. Herber mündige Wille wurde in diesem Hause respektiert. Aber auch damals war deutlich zu fühlen, wie verschieden, nicht nur an Intuition und Intelligenz, die beiden waren, die einander so innig liebten.

Sechs Monate später. Der Kaiser hat dem vor vier Jahren ungnädig Entlassenen eine flüssige Rheinwein geschickt und ihn im Laufe zweier Tage zweimal zum militärischen Jubelfest nach Berlin geladen. Auf die erste Nachricht eilt Herber nach Friedrücksruh. Die Aufregung lömte dem Vater schaden; die Reise im Winter, die Unruhe hauptsächlich und höchsten Treibens, die Wucht der Erinnerungen; auch schien der Besuch geeignet, eine leidige Wahrheit, die nicht gesehen werden sollte, zu überlinden. — „Willst Du denn wirklich...?“ „Der Koch ist aus der Küche; jetzt heißt's: trinken.“ Der Fürst hatte nicht eine Sekunde gegögert. Die eherbetriestige Wlage hätte ihn ins Unrecht gesetzt. Seht, hätte nicht nur die Wöspheit geräumt, seht: der Kaiser streckt ihm die Hand entgegen, will wieder seinen Rat hören, und wird von dem Eigenjüngigen abgewiesen! Otto Bismard wußte, daß nicht sein Rat, sondern seine Unversehrtheit gewünscht wurde, und sagte richtig voraus, über politische Dinge werde kein Wort fallen. So war's denn auch. Im Schloß wurden viele Wallgeschichten erzählt. Im Reiche hatte sich nichts verändert. — Nur Herber mußte wieder dran glauben. Der, hieß es, hat auf dem Bahnhofe die Hand des Kaisers gefüßt und Tränen vergossen. Der will um jeden Preis wieder ins Amt.

Wollte er's wirklich? Sechs Tage nach diesem „Berjöhnungseß“ schrieb er mir: „Ich kann immer nur persönlich freudig bleiben, daß ich bei Zeiten privatim wurde und leinerte Verantwortung für all das Unheil trage, das über uns kommen wird...“ Für mich heißt es: Ne bis in idem! Und er hat nie lügen gelernt. Daß bin überzeugt, daß er, so lieb ihm die Arbeit des Diplomaten war, sich niemals in die Willkürfrage zurückzuckte. Wohlwollend in London: Das hätte ihm behagt. Da hatte er Rembrandt und Freunde, da, auf der Stärke seiner ersten Erkennung, im großartigen Still britischer nobility, lebte er gern. Seine Berangangenheit jertzt: ihm dieß Weg; er konnte nicht das Werkzeug einer Politik werden, die er, als Sohn seines Vaters, verdammen mußte.

Im Januar 1894 hätte er, aus Sorg; für den überschämlich geliebten Vater, die Steinbergerlache am liebsten schnell wieder zugefokt. Kurz vorher aber hatte die Hoffnung, dem gekränkten Vater eine Freude zu schaffen, ihn zu einem Schritt verleitet, an den er später nicht gern mehr dachte. Von Höfflingen wurde ihm zugefragt, der Kaiser legte nach einer Gelegenheit, die ihm erlaube, ohne seiner Würde etwas zu vergebens, den in stürmischen Wärtzagen abgerissenen Faden wieder anzufnäpfen. Wie aber könne er's, wenn der Vater großend im Wald sitzt und der Sohn den Hof wie das Fegfeuer meidet? Sobald er Herber sehe, werde alles in Ordnung sein. Zureden half. Graf Bismard ging zur Cour (oder wie die Sache heißt) und ließ sich vom Oberhofmarschall auf einen Platz stellen, wo der Kaiser ihn gar nicht überlegen könne. Da wartete er; noch nicht in behaglicher Stimmung. Der Monarch kam, sprach, wenige Schritte vor Herber's Platz, Herrn Alexander Meyer an — und kehrte dann um, ohne seinen ersten Staatssekretär auch nur, wie er's gern tut, mit wünder Hand zu grüßen. Er soll, als er in den Mienen ringsum Enttäuschung las, gesagt haben: „Dann wende ich mich lieber direkt an den Alten.“ und schickte am nächsten Tage seinen Hügeladjutanten Wolke nach Friedrücksruh. Dem Grafen Bismard aber wurde von der Höfflingschar nachgedächelt, er habe sich vergebens an's Nicht gedrängt. Die Presse bespötelte ihn wie einen geredellen Günstliger. Der konnte er's nun einmal nicht recht machen. Bald sollte er wie ein Rohrspaz, nur lauter noch, auf alles Regierende schimpfen, bald zur tiefsten Demütigung bereit sein, die ihm ein Leutenchen eintragen könne. Drei Jahre nach der Schloßbiviste strich ihn Wilhelm II. von der Höhe der zu Wedel-Wiesdorf gelabenen Högzeßgäfte; unter achtzig Menschen durfte der eine nicht sein, trotzdem er den Bräutigam Vetter nannte. Wieder war Spott sein Tafelteil. Und wieder ließe er sich, als die erste Stige verbracht war, fast fünfzig und ward seitdem manchmal noch im Weißen Saal gesehen.

Zum Protestantentag.

Berlin, 3. Oktober.

Der Streit zwischen den Konfessionen wird durch die Verhandlungen des Protestantentages in Berlin erneut in scharfe Beleuchtung gerückt werden. Die Erörterung dieses Streites im Sinne einer Stellungnahme gegen die ultramontanen Bestrebungen dürfte namentlich die „Volksabende“ beschäftigen, und diesen dadurch zahlreiche Teilnehmer heranziehen. Im übrigen ist gerade für eine Generalversammlung des Protestantentagvereins die Reichshauptstadt mit ihrer Verplittierung des kirchlichen Lebens und dem Ueberwiegen der kirchlich-positiv gerichteten Evangelischen einerseits, mit der Gleichgültigkeit größerer Bevölkerungskreise gegenüber den konfessionellen Fragen andererseits kein sonderlich günstiger Tagungsort. Es würde wohl auch zu tumultuarischen Szenen führen, wenn über das Thema: „Das Verhalten der Kirche zur Sozialdemokratie“ in öffentlicher Hauptversammlung und nicht innerhalb einer „Sektion“ verhandelt werden würde. Weitgreifender und nachhaltiger als die Bedeutung des Protestantentages wird jedenfalls die der Generalversammlung des Evangelischen Bundes sein, wo um die Frage der „politischen Weltanschauung“ der im Bunde Organisierten Kämpfe entbrennen werden. Demgegenüber steht die interessante Tatsache der Waffenbrüderchaft zwischen Evangelischen und Katholiken im Rahmen des preussischen Schulkommisses.

Kolonialarbeiter.

Man schreibt uns:

In Südafrika halten gewandt die Chinesen Eingang. Tausende sind aus Ostasien auf britischen Dampfern bereits herübergeschafft worden, und weiteres „Material“ wird folgen, um in den Minenstrifen am „Rand“ Verwendung zu finden. Die Regierung der Kapkolonie teilt nicht die Antipathie derjenigen Australiens gegenüber den farbigen Arbeitern aus dem Reiche der Mitte. Für die stellt der Kuli lediglich die billige und treffliche Arbeitskraft dar, die für die wirtschaftliche Entwicklung Südafrikas die wertvollsten Dienste leistet. Befürchtungen wegen Verunsicherung der gelben Gefahr heggt man im Kaplande nicht. Man weiß sich in dieser Beziehung frei von der in Australien herrschenden Nervosität. Mit Recht. Ein politisch gefährliches Element verleiht der chinesische Kuli zurecht wohl nicht, dagegen muß in ihm der Träger angedauer Krauthheiten erblickt werden. Eine idarfe sanitäre Kontrolle und unlichtige Fernhaltung der Kulis von den Weißen ist daher unerlässlich. Im übrigen hat der Chinese besonders als kolonialer Arbeiter, infolge seiner Anpassungsfähigkeit an das Klima, seiner körperlichen Leistung und Anpruchslosigkeit in bezug auf die Ernährung, nicht seine Gleichen. Das zeigt sich auch im Plantagenbetrieb auf Samoa, wohin man, da es an einheimischen Arbeitskräften mangelt, chinesische Kuli übergeföhrt hat. Es ist nun angesetzt worden, nach Ueberwerfung des Aufstandes in Südwestafrika einen Teil der Herero als Plantagenarbeiter in die deutschen Südwestkolonien zu deportieren. Dagegen erklärt sich die „Samoaische Zeitung“ mit Entschiedenheit und auch mit Recht. Muß bei den Herero schon die Arbeitsfähigkeit gegen das ozeanische Klima, die körperliche Leistung und die Arbeitswilligkeit in Zweifel gezogen werden, so hätte es gerade noch gefehlt, mit diesen verfallenen und hinterlistigen Nezem ein Element der Verunsicherung in den deutschen Südwest zu tragen. Es empfiehlt sich, bei den fleißigen chinesischen Arbeitern zu bleiben. Folgen wir wenigstens darin dem Beispiel der Engländer, denen doch nicht bestritten werden kann, daß sie sich darauf verstehen, ihre Kolonien zur vollen Entwicklung zu bringen.

Der russisch-japanische Krieg.

Zugus im Kriege.

Für den Krieg wird in ganz Rußland geparkt und gehungert. Freiwillige und wohl noch mehr unwillige Gehaltsanfänger müssen sich die Weanten gefallen lassen, was zum Teil auf echt russische Manier dadurch wieder eingeholt wird, daß höhere Trinkt und Beschäftigungslöhner zu leisten sind. Das Volk hat niemand zur Umwälzung solcher Umwälzungsmethode. Um Steuerzuschuß einzufommen, das gilt fast als ein Verbrechen, jeht, wo für die Eyre des heiligen Rußlands jeder Hübel und jede Kapelle geopfert werden müssen. Die arme Landbevölkerung, durch schlechte Ernten dem Hunn preisgegeben, durch eigene Strenge vor jedem Wort der Verzweiflung bewahrt, hat nur das eine Mittel, den Leibern jeffer zu schmalen. Unterjüngelnder können natürlich nicht mehr bewilligt werden. Alles, was nicht absolut erforderlich ist — und zu diesen „Zuzusgaben“ gehören in Rußland bekanntermaßen diejenigen für Schul- und Bildungszwecke — hat sich dem Krieg unterzwohnen, der täglich ein paar Millionen verschlingt. Und nun vergleiche man mit dieser

trüben Zuständen, mit diesen Entscheidungen die Schilderungen verlässlicher Beobachter über das flotte Leben, das russische Offiziere im fernem Osten führen, und das in seltsamen Gegenständen steht zu der Einfachheit und der Anpruchslosigkeit der japanischen Offiziere. Wein, Weiber und Spiel scheinen nach vielen Schilderungen, die wir gelesen haben, so unentbehrlich zu sein, wie in Friedenszeiten. Unter der Ueberschrift „Drei Tage in Wladivostok“ erzählt der Kriegskorrespondent Baron Vinder-Kriegelstein in der „Kriegszeitung“: „Es erschien ein Dupend Offizier der Grenzwaache... Nachdem am Abend und rotem Strimmwein der erste Durst gelöscht war, ging man zu Louis Röderer über — zu Carie blande — die Flasche zu 32 Mark... Wo nehmen die Leute nur das Geld her?“ „Ja, woher nehmen sie das Geld, die Frage drängt sich wohl jedem auf angesichts dieses Reinen, sehr charakteristischen Stimmungsbildes. In der russischen Presse wird man solche Berichte überhaupt zu lesen bekommen. Die scharfsinnige Journalist hält Recht, daß nur Beispiele von heldenhafter Strapazenvertragung mitgeteilt werden. Welchen Weg die Millionen nehmen, darüber ist eine Erörterung unzulässig. Es müßten dann auch die Unterjochte bei den Kriegserklärungen erwähnt werden, Unterjochte von einer Höhe und Kühnheit, die selbst in Rußland Stürmen erregt haben.“

Intermezzo.

Am Sonnabend fand bei Port Arthur Waffenstillstand zur Beerdigung der Gefallenen statt. Die feindlichen Offiziere tauchten dabei Gräber aus. Die Russen brühten dabei scheinbar die Hoffnung aus, daß die Japaner nicht zu harte Leiden zu erdulden hätten. Nach dem Waffenstillstand begann das Bombardement wieder mit erneuter Heftigkeit.

Der Kampf um Port Arthur.

Aus Tschifu wird telegraphiert: Chinesische Flüchtlinge berichten, daß die Japaner als Resultat der fortwährenden blutigen Kämpfe ein Fort im Norden im Besitz besaßen. Beide Teile kämpften mit unglaublicher Ausdauer. Die Japaner eroberten eine Stellung nach der anderen, mußten sie aber unter dem furchtbaren Feuer der Russen wieder abgeben. Jetzt fallen die Granaten auf alle Seite der Stadt. General Stöpsel's Palast, die Kirche und die Bahnhofsstation wurden zerstört.

Dem Neuterischen Bureau wird aus Tschifu telegraphiert: Während des letzten Sturmes auf Port Arthur griffen die Japaner wiederholt den für die Russen sehr wichtigen hohen Hügel an. Am 22. September nahmen sie die Stellungen, indem sie die steilen Bergänge wie Ameisen erklletterten. Da der Versuch, die Stellungen zurückzuerobern, aufgegeben war, wollte General Stöpsel keinen Befehl dazu erteilen, und viel Freiwillige auf, worauf sich alle meldeten. Es wurde eine Anzahl ausgewählt. Die Mannschaften und auch die Offiziere nahmen Granaten, und es gelang ihnen nach verweifeltem Kampfe, die Japaner aus allen Positionen zu vertreiben. Die Russen bezifferten den Verlust der Japaner an den vier Tagen des Sturmes auf 10 000 Mann. General Stöpsel erließ eine Proklamation, in der er seinem Dank an Gott und die heldenmüthige Garnison für die Zurückwerfung des Feindes Ausdruck gibt.

Das Port Arthur-Geschwader.

Aus Tjingtau wird berichtet, die dortigen russischen Offiziere bestätigen, daß der Rest des Port Arthur-Geschwaders beabsichtigt, aus dem Hafen zu entkommen. Sie hätten den Versuch schon vor einer Woche erwartet. Admiral Matujewitsch, der den „Sajarenitsch“ nach Tjingtau geleitet hat, bat um die Erlaubnis, zur Stärkung seiner Besatzung nach Italien gehen zu dürfen. Es ist an geeigneter Stelle nachgefragt worden, ob der Wunsch gewährt werden kann, vorausgesetzt, daß sein Verbleiben in Italien während des ganzen Krieges garantiert wird.

Von der Front.

Dem Neuterischen Bureau wird aus Muden telegraphiert: Die Japaner scheinen ihre Artillerie geduldet zu haben. Sie verschonen sich; trotzdem sind Umgehungsversuche im Osten nicht ausgeschlossen. Die Gegner sprechen immer von einander mit Hochachtung. Alle Beschuldigungen wegen angeblicher Folterung verurtheilt und gefangenener Soldaten und wegen Mißbrauchs der waffen Platte haben aufgehört. Die Gefangenen werden gut behandelt. Die christlichen Behörden legen außerhalb des Kampfgebietes Getreidelager an, um einer Hungersnot vorzubeugen. Die Ernte ist sehr reichlich. Muden macht einen trübseligen Eindruck. Ein Teil der Einwohner ist in die Wälder geflohen.

Japan und der Krieg.

Aus Tokio wird nach London telegraphiert: Am heutigen Montag hielt Premierminister Katsura eine Rede, worin er sagte, der Krieg würde noch einige Tage fortauern. Die Nation müßte fest entschlossen sein, entscheidende Erfolge zu erzielen, und dementsprechend Opfer bringen. Der Minister hofft, durch mehr Sparsamkeit in der Lokalverwaltung schwere Opfer zu vermeiden.

Russische Referenzen.

Der „Rfln. Jtg.“ wird aus Petersburg telegraphiert: Aus verschiedenen Orten werden grobe Ausschreitungen von Referenten gemeldet. Es für die Verpflegung großer Transporte nicht gesorgt war, plünderten die Referenten Läden und Gasthäuser und leisteten der Polizei Widerstand. Von der jüdischen Presse ist die Angelegenheit so dargestellt worden, als ob es sich um neue Juden-Verfolgungen handle, da gerade im Süden viele Juden geschädigt sind. Diese Auffassung ist jedoch unrichtig.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser rüstete ein Kapital von 28 000 M. für Witwen und Waisen von Verwunden der Kominter Geide. Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, Gräfin Luise Montignoso, wird in den nächsten Tagen das Schloß des Herzogs von Parma in Morfach am Bodensee, mo sie den Sommer zubrachte, verlassen und sich mit ihrem Töchterchen Monica nach Rom begeben, um dort den Winter

über zu verbringen. Sie wird von der verwitweten Fürstin Fienburg-Bierlein, die auch eine geborene Erbprinzessin von Österreich aus der Line Zoscana ist, begleitet sein. In vergangener Woche erhielt die Gräfin Montignoso in Morfach den Besuch ihrer Eltern, des Großherzogs von Toskana, mit denen sie sich vollständig ausgesöhnt hat.

Abgeordneter-Zubläum. Von den neun Mitgliedern des preussischen Landtags, die am 7. Oktober das 25jährige Abgeordnetenzubläum befehen können, sind die Herren von Kröcher, v. Gern, Hohrecht und Träger parlamentarisch hervorgetreten. In Herrn v. Kröcher (kons.) lag es am allerersten und humorvoll in Präsidialgebäude, Schul- und Kirchengeschichte. Mit dem Zentrum hat er manchen lebhaften Strauß ausgefochten. Abgeordneter Hohrecht, der Senior der Nationalliberalen, ist ein mit besonderer Aufmerksamkeit gehörter Sprecher zur Opposition. Abgeordneter Träger (Frl. Volkspartei), der bekannte Dichter und Jurist, nimmt sich insbesondere der finanziellen Interessen mit Wärme an. Er hat durch seine liebenswürdig satirische Art oft die Lacher auf seiner Seite. Auf Prof. Knapatsch (kons.) endlich, der ebenfalls zu den Liberalen gehört, tritt zwar selten als Redner auf, — er ist Spezialist in Schulfragen — aber er übt trotzdem Einfluß als im Landtag als langjähriger Redakteur der „Kreuzzeitung“, ein Einfluß, den als einen zur Mäßigung in landwirtschaftlichen Forderungen mahnenden auch die Regierung zu schätzen weiß.

In dem vom Reichstanzler aus Homburg v. d. Höhe eingeleiteten Handbroschen zum Zubläum des Reichsgerichts heißt es im wesentlichen:

Ich freue mich, heute sagen zu können, daß das Reichsgericht die begabten Erwartungen erfüllt hat. Es hat sich das Ansehen zu verschaffen und zu erhalten gemußt, dessen der oberste Gerichtshof zu der ihm anvertrauten Wahrung der Rechtseinheit bedarf. Noch in den jüngsten Jahren ist mit der Schaffung des einheitlichen Bürgerlichen Rechts vom Reichsgericht eine neue und große Aufgabe erwachsen. Ungeachtet schwerer Arbeitslast haben sich die Mitglieder des Reichsgerichtes mit voller Hingebung dieser Aufgabe unterzogen. Ich darf es mit Genugthuung aussprechen, daß zum erheblichen Teile der allernächsten anerkannten Rechtspflege der obersten Instanz es zu danken ist, wenn der Uebergang in das neue Recht sich ohne Schwierigkeiten vollzogen hat. Dem hohen Gerichtshof kann ich zu seinem gegenwärtigen Lebensabschnitte nichts höheres wünschen, als daß er sich in dem Geiste, der seine Mitglieder von jeher befeht hat, als Fort des Rechtes zum Segen des deutschen Volkes und zur Festigung seiner nationalen Einheit fortzuentwickeln möge.

Der Präsident antwortete:

Den aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Reichsgerichts zu festlichem Mahl versammelten Mitgliedern des Reichsgerichts, der Reichsanwaltschaft und der Reichsanwaltschaft habe ich von Ew. Erzellenz und so hochdemselben Erlaß Kenntnis gegeben. Im Auftrage der Versammelten bitte ich Ew. Erzellenz den Ausdruck unseres wärmsten Dankes geneigt entgegennehmen zu wollen. Wir werden alle unsere Kraft einsetzen, um der hohen Aufgabe, Wahrer des Rechtes im Reiche zu sein, immer gerecht zu werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Geheimen Oberregierungsrats Böbell zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat und vortragenden Rat in der Reichskanzlei. Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ die Vererbung des Charakters als Wirklich Geheimen Rat mit dem Präbital Erzellenz an den Präsidenten des Konfessionsrats der Provinz Brandenburg, D. Schmitt (Berlin), sowie die Ernennung des Professors Gaffky (Gießen) unter Verleihung des Charakters als Geheimen Medizinalrat zum Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin.

Die deutsche Eisenbahnbetriebsmittel-gemeinschaft. Die „Rfln. Jtg.“ meldet: Auf der in Heidelberg abgehaltenen Konferenz von Eisenbahnerverwaltungen, die auf Antrag der süddeutschen Staaten stattfand, und an der Preußen, Baden, Württemberg und Bayern teilnahm, einigte man sich darüber, daß eine Betriebsmittelgemeinschaft angebahnt werden solle. Die weitere Verarbeitung der in Betracht kommenden Fragen wird durch eine von den beteiligten Staaten zu bildende gemeinsame Kommission erfolgen. Die Betriebsmittelgemeinschaft bezweckt die gemeinsame Benutzung der Lokomotiven, der Personen- und insbesondere der Güterwagen. Auch eine solche Gemeinschaft wird vermieden, daß ohne den geringsten Grund Güterwagen leer hin- und herlaufen, und daß auf den Ueberangangsstationen der bisher zum Zwecke der Uebergabeverhandlungen notwendige Aufenthalt für Güterwagen entfällt.

Der Fall Schippel hat sich, wie voranzusehen war, in Wohlgefallen aufgelöst. Nachdem der sozialdemokratische Parteitag zum „Fall Schippel“ die bekannten Resolutionen beschlossen hatte, nahm die sozialdemokratische Parteileitung des 16. schlesischen Reichstagswahlkreises Stellung zur neu geschaffenen Lage. In der Parteiverammlung vom Sonnabend legte sie folgende Resolution vor:

Die Parteiverammlung des 16. schlesischen Reichstagswahlkreises erklärt sich mit der Haltung ihrer Delegierten auf dem Parteitage in Bremen einverstanden. Zu den gegen Genossen Schippel auf dem Parteitage angenommenen Resolutionen erklärt die Parteiverammlung, daß keine Veranlassung vorliegt, Konsequenzen daraus zu ziehen, welche das Reichstagsmandat Schippels berühren.

Nach lebhafter Debatte wurde diese Resolution gegen sechs Stimmen angenommen. Schippel bleibt also Reichstagsabgeordneter.

Zur lippische Thronfolagefrage.

Wie dem „A. L. A.“ von besonderer Seite aus Bielefeld geschrieben wird, füßt sich der Protest Schaumburg-Lippes gegen die Regentenschaft des Grafen Leopold beim Bundesrat u. a. auf folgende Behauptungen: Die durch das lippische Landesgesetz vom 24. März 1898 erfolgte Berufung des Grafen Leopold, ältesten Sohnes des verstorbenen Grafregenten Ernst, zu dessen Nachfolger stellt sich als eine Vorwegnahme der nach dem Gesetz vom 24. April 1895 durch den Landtag zu vollziehenden Regentenernennung dar. Als das Gesetz von 1898 vereinbart wurde, war ein großer Teil der Grinde, welche den Adel der Nedebste von Unruh und die eheleiche Abftammung ihres Vaters aus diesem Geschlecht sprechen, noch nicht bekannt. Gerade diese damals noch nicht bekannten Gründe sind es, welche das Landgericht Detmold veranlaßten, in dem bekannten rechtskräftigen Urteil vom 10. Juni 1898 den sämtlichen Mitgliedern Vieftersherzogin Linie die Erbschaft als Agnaten des lippischen Hauses abzusprechen. Es darf ange-

nommen werden, daß der lippische Landtag das in Rede stehende Gesetz von 1898 nicht angenommen haben würde, wenn das Urteil damals schon vorgelegen hätte. Ueberdies ergeben die damaligen Landtagsverhandlungen mit Bestimmtheit, daß der Landtag mit dieser Vorwegnahme der Regentenernennung lediglich ein Verbot ausgesprochen, daß das in Rede stehende Gesetz der Frage der Thronfolage berechtigung und befähigung des Grafen Leopold in keiner Weise präjudizierend solle. Der Bundesrat hat am 5. Januar 1899 sich gemäß Art. 78 Abs. 1 der Reichsverfassung für zuständig erklärt, die zwischen Lippe und Schaumburg-Lippe um die Thronfolge stehenden Streitigkeiten zu erledigen. Nach der vorgelegten Sachlage rechtfertigen sich ohne weiteres die von Schaumburg-Lippe beim Bundesrat gestellten und ebenso die an das Staatsministerium in Detmold und an den dortigen Landtag gerichteten Proteste. Schaumburg-Lippe erstrebt damit nichts anderes als eine legale Entscheidung über diejenige Rechtsfrage, welche z. B. zwischen den Parteien streitig sind. Auf welche Weise der Bundesrat die Erledigung vornehmen wird, bleibt ihm dabei selbstverständlich überlassen. Hat noch der Staatssekretär Graf v.adowitz im Reichstage am 17. Januar 1899 erklärt, daß die sachliche Entscheidung möglicherweise auch im Wege eines Austragalsgerichts oder eines schiedsgerichtlichen Verfahrens erfolgen könne. Ueberdies muß noch ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der verstorbenen Grafregent Ernst in den letzten Monaten seines Lebens in lokaler Würdigung der Sachlage in einer unmitteldbaren Kundgebung nach Bielefeld erklärt hat, das Recht seiner Linie Schaumburg gegenüber auf Grund des nach dem Schiedsprotokolle gefundenen Materials der Entscheidung eines unparteiischen Schiedsgerichtes anzuerkennen zu wollen.

Aus Berlin verläutet: Zu sonst gut unterrichteten politischen Kreisen wird angenommen, daß die Entscheidung über die lippische Angelegenheit nicht so bald erfolgen dürfte. Der Bundesrat als die Vertretung der deutschen Bundesfürsten und freien Städte hat sich zwar zur Entscheidung derartiger Thronstreitigkeiten für zuständig erklärt, in Wirklichkeit aber werden die deutschen Fürsten diesmal persönlich berufen sein, ihr Urteil abzugeben. Bis dahin wird sich Lippe überhaupt nicht im Bundesrat vertreten lassen, womit die Frage nach der Legitimation seines Vertreters gegenstandslos wird. Der Weg des schiedsgerichtlichen Verfahrens wird nicht mehr betritten werden.

Unpolitische.

Altona, 3. Okt. Eine im media-tingabe an den Kaiser wegen der Vorgänge beim Japanstreich ist hier in einer Protestversammlung beschlossen und von dem Vorsitz an den Kaiser abgeleitet worden.

Strasburg, 3. Okt. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wurde von Vertretern der Landesverwaltung, der Stadt und der Universität in bedeutendem Antrage begründet. In ihrem weiteren Verlaufe hörte sie Vorträge von Frau Ottilie Stein-Frankfurt a. M., von Julius Dr. Klein-Düsseldorf über „Kulturunterhaltung“, von Dr. Max Schmidt über literarisches Schaffen im Elsaß, von Dr. Kallig über Bildungsbehörden im Elsaß. Als Tagungsort für 1905 wählte sie Berlin, für 1906 Fürth-Büdingen.

Dortmund, 3. Okt. Streikende Former drangen während der Nacht in die Eisengießerei von Submann ein, zerstörten die fertigen Formen und zertrümmten die Treibriemen und die elektrischen Zähler, ferner brachen sie von den meisten Dampfmaschinen die Achse ab und machten letztere so unbrauchbar. Der Betrieb ruht. Der Schaden ist bedeutend.

Rom, 3. Okt. Der florentinische Abgeordnete Nofali hat an den Unterrichtsminister eine Drohung folgenden Wortlautes gerichtet: „In den Galerien und Museen von Florenz wird ohne Scha gestohlen. Ich interpelliere den Herrn Minister, damit er dort einen Regel vornehme.“ In Anknüpfung zu dem Vorwurfe gab der Herr Minister die Entschiedenheit eines gewissenhaften Altersmännchens bezeugende Bericht der Entwendung eines wertvollen Kunstwerkes aus der Nationalgalerie in Vercello.

Paris, 3. Okt. Eine Kundgebung am Grabe Zolas hat gestern, um zwei Jahre seit dem Tode des Schriftstellers verflohen waren, stattgefunden. Wie im vorigen Jahre, so jagen die Freiherren, die Sozialisten und die Vertreter der Genußgesellschaft an den Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikanische Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und bildete auf dem Lebestag des Zolas ein Genußgesellschaft an dem Lebestag Zolas wieder zu einem Grabe auf dem Friedhof Montmartre. Obwohl das Wetter trübe war, war die Beteiligung noch größer als im vorigen Jahre, und etwa zehntausend Personen besuchten vor der Gruft, während viele andere Tausende in den Straßen, durch die der Zug hindurchkam, oder auf dem Friedhof standen. Ein starkes Polizeiaufgebot und republikan

Theater Melich

mit dem Original-Edison-Kinematograph.
Seeben eingetroffen:

Neu! Die Königskinder. Neu!

Eine große Pracht-Feerie in 90,000 Aufnahmen
und 10 Verwandlungen.

Von heute ab in jeder Vorstellung.

Union Anfang
Union 8 Uhr.
Union Kommet!
Union Sehet!
Union Staunet!

Die Honig- und Lebkuchen-Fabrik

Ad. Gräper aus Burhave a. d. W.
empfehlend zum diesjährigen Kramermarkt wieder ein großes Lager seiner
als vorzüglich anerkannten Fabrikate in
Braunschweiger u. Groninger Honig- und Lebkuchen.
Am Rathaus, Mittelreihe,
Budenstand: erkenntlich an der Firma.

Zirkus Otto Mark,

Kramermarkt.
Täglich 3 große Gala-Vorstellungen
Anf. 4, 6 u. 8 Uhr mit stets abwechselndem und reichhaltigem
Programm bei Vorführung der
lebenden, singenden, sprechenden und musizierenden Photographien
(Kinematograph).
Hochachtungsvoll **Otto Mark, Direktor.**

Rössers Schuhwarenhaus,

Ritterstr. 1,
unterhält ein großes Lager
handgearbeiteter Schuhwaren

Arbeitschuhe mit Schnallen,
zum Schnüren und mit Gummizug,
beste Handarbeit, Mk. 5,50.
Zugstiefel, genagelt, Mk. 8,50.
Schaffstiefel, ppr. Rindleder, Mk. 9,00.
Lange Ankestiefel, nur beste Handarbeit,
Mk. 14,00, Mk. 16,00.
Jagdstiefel, garantiert wasserdicht,
Reparaturen werden in eigener Werkstatt
sauber und gut ausgeführt.

Rössers Schuhwarenhaus,

Ritterstraße 1.

**Damen-Gürtel,
Damen-Schleifen,
Glacée-Handschuhe,
Ball-Tücher,
Theater-Kapotten.**
Große Auswahl.
— Steht das Neueste. —
G. Boycksen,
Langestr. 80.

J. F. Brunotte,

23, Achternstraße 23.
Empfehle
mein
großes
Pelz-
waren-
Hut- und
Mützen-
lager
v. d. billigst.
bis zu den
feinst. Qual.
Reparaturen und Umarbeitungen
schnellstens.

Weintrauben

u. Apfelsinen, Tafelbirnen, feinste
Wallnüsse empf.
D. G. Lampe.
Scheidenhonig empf. **D. G. Lampe.**

Braunschw. Honigtuchen

in feinsten frischer Ware, à 1/2 Mg.
40 Pfg., bei Tafeln billiger, empf.
D. G. Lampe.
Groninger Honigtuchen, mit und
ohne Gewürz, empf.
D. G. Lampe.

Edamer Käse,

Roquefort, Gorgonzola, Cheddar,
Fromage de Brie, Camembert,
Neuschädel empf.
D. G. Lampe.

Muskschnitt

in großer Auswahl empf.
D. G. Lampe.
Echte Frankfurter Würstchen,
Paar 20 Pfg., tragen ein.
D. G. Lampe.

Geräucherte Male,

à 1/2 Mg. von 1.30 Mk. an, echte
Kieker Sprout und Büdinge,
Appetitfisch, Sardinen, Kronen-
hummel, Anchovis, feinste Car-
dellen, marin. Serringe, Aal in
Gelee, Lachs in Gelee empf.
D. G. Lampe.

Verlegten unsere Wohnung
nach Harmoniestraße 2. Alle
Bücher u. Weisheitsliteratur w.
prompt angefertigt. Sämtliche
Bücherartikel halten vorräthig.
**Geschwister Haller,
Oldenburg.**
Pferdebinder billig zu verkaufen
Kunzestraße 30.

Biochemischer Verein Wieselfede.

Nächste Versammlung am Sonn-
tag, den 9. Oktober, nachm. 4 Uhr,
im Vereinslokal.
Zum Schluß der Versammlung
wird ein

Vortrag

gehalten werden.
Der Vorstand.
Jung, geb. Deantier, 24 Jahre
alt, in fest. pensionsb. Stellg. in
Großstadt möchte, da es ihm an
pass. Damenbekanntschaft fehlt, m.
e. jugendl. Mädchen v. 18-24 J.
mit größerem Vermög. in Briefw.
treten. Junge Damen mit entspr.
Verm., die dieser ernstgem. Offerte
näher treten wollen und sich nach
einem liebevollen Heim sehnen,
wollen Offerte mit Photographie
u. näheren Angab. sub C. 648 an
Büttner's Ann.-Expedit. in Olden-
burg i. Gr. einfinden. Diskretion
wird zugesichert u. verlangt.

Direktion Oskar Strauss

Jeden Abend volles Haus.
Das Programm in wahrer Pracht,
Nebst amüsier. Sch. Licht.
Alles höchst besetzt und fein,
Darum find' sich alles ein.
Die Familien und Verwandten,
Beiten, Entel, Balen, Tanten,
Ist die Vorstellung denn aus,
Sehn betriebligt sie nach Haus.
Darum kommt alle, alle
Einmal nach der Longierhalle.

Bienenhonig

peinlichst sauber, kalt gewonnen, das
feinste, was es in Honig gibt, per
Pfd. 70 ¢, bei 5 Pfd. u. mehr 65 ¢.
Joh. Bremer,
Haastr. 31.

Krones Restaurant,

Achternstr. 1.
Morturle und warme Speisen.

Bremer Stadttheater.

Mittwoch, 5. Okt., 7 Uhr: Marie,
die Tochter des Regiments. — Hier-
auf: „Der blinde Passagier.“
Donnerstag, 6. Okt., 7 1/2 Uhr: 2.
Gastspiel Maria Reisenhofer: Zum
1. Male: „Antreu.“ — Hierauf:
„Unter vier Augen.“
Freitag, 7. Okt., 7 1/2 Uhr: „Die
Zauberflöte.“
Sonnabend, 8. Okt., 7 1/2 Uhr:
Letztes Gastspiel Maria Reisenhofer:
„Die Cameliendame.“

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 4. Oktober 1904.
8. Vorst. im Ab.
Die Großstadtluft.
Schwan in 4 Akt. v. D. Blumenthal
und G. Kadelburg.
Rassensführung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, 5. Oktober 1904:
2. Vorstellung im Abonnement für
Auswärtige.
Der jüngste Tennant.
Poste mit Gesang in 4 Akten von
E. Jacobson
(Neubearbeitung d. Berliner Theaters)
Musik von G. Lehnhardt.
Rassensführung 5, Einlaß 5 1/2,
Anfang 4 Uhr.

Familiennachrichten. Geburts-Anzeigen.

4. Oktober 1904. Der glücklichen
Geburt eines gesunden Mädchens
erfreuen sich sehr.
Friedr. Könckamp und Frau,
Frieda, geb. Weithal.

Verlobungs-Anzeige.
Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Frieda mit dem
Hrn. Spediteur Hinrich Sprock aus Zwischenahn beehren
wir uns hierdurch bekannt zu geben.
D. Strothoff und Frau.

**Frieda Strothoff
Hinrich Sprock**
empfehlen sich als Verlobte.
Hedenkamp Oktober 1904. Zwischenahn.
Gruppenbüren II.

Chmiede. Zu verkaufen ein
Bullenfab. D. Schmidt.
Waldemar Grönke,
Friseur u. Perückenmach., Achternstr. 1

Verlobungs-Anzeigen.
Marie Bahle
Heinrich Haberkamp.
Verlobte.
Nadorf. Oldenburg.
Im Oktober 1904.

Todes-Anzeigen.
Statt besonderer Anzeige.
Oldenburg, den 1. Oktober 1904.
Heute starb nach kurzer, bestiger
Krankheit meine innigst geliebte Tochter,
unsere Schwester u. Schwägerin Erna,
im 22. Lebensjahre.
Zu tiefer Trauer

Witwe Gaaler
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Donnerstag,
den 6. Oktober, nachm. 6 Uhr, vom
Sterbehause, Kirchhofstr., aus statt.

Weitere Familiennachrichten.
Verlobt: Emmy Kraus, aus
Bremen, mit Amtshauptmann Jürgen-
becher, Bant. Ida Ohmstedt, Oldenb.,
mit Maj. Ernst der Ingenieurlehre
Abolf Bachmann, Wilhelmshaven.
Minna Dupre, Hrbode, mit Gerhard
Brouwer, Emden. Toni Schäfer,
Göhscheids-Oldingen, mit Kaufmann
Johann Heinrich Frifer, Emden.

Geboren: (Sohn) D. Erven,
Fiksum. Dozent Dr. Edmund
Büche, Bergedorf. Marine-Ober-
Ingenieur W. Gihardt, Wilhelmsh.
Georg Gyners, Wabbenjer Wühle.
(Tochter) G. Meyer, Oberjammeln.
warden. Pastor H. Elster, Hesel.
Chr. Gabben, Wüppelster-Altenbeich.
Fr. Liars, Warbergroden.

Gestorben: Wm. Wübbe Margar.
Oltmanns geb. Dreyer, Zwischenahn,
76 J. Gerharden Koch, Schweine-
brüch, mit Kaufmann Fris Reuten,
Hesel. Wm. Clara Maria Stegmann
geb. Busboom, 69 J. Tochter: Anton
C. van der Laan, Emden, 5 Jg.
Kaufmann Heint. E. Smidt, Walle,
28 J. Sohn: Sally Rosenber,
Leer, 6 W. Elisabeth Huis, Vorkum,
7 Wt.

1. Beilage

zu Nr. 233 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 4. Oktober 1904

Manne Baak up'n Kramermarkt.

(Von ihm selbst erzählt.)

Dat harrn wi mal wedder harrt, un wenn Stina mit wäsen weert, dat harrt ähr nin Schoden dunn. Wer dat ganze Jaahr adhr'n lütte Geib deist, den kümmt dat of jo wöl so, un wenn dat lütte Geib alle is, laa't wi'n Adhrler wesseln. Aber nje Mober wull jo nich. Dar muß id denn allenting los, na Oldenburg to, wäster Krooterker Markt weeren wi to adhrer wogamen, aber Oldenburg — na, jo nich! Nu is Stina ähre Guffter Meete in't Stadt hejret, un dar is'n Koppel Kinner. Na, wer Kramermarkt amner äh b-fäsen deist, de mußt of wä spenderen. Äu nur Geib in deinen Beutel! heet dat, „aber bios nicht zu minne!“ Wie Mober meende, id kann noch wöll'n Kaff! Koffi bi ähr drinken, un'n Koffibrot harrn je noch wöl vor mi, aber dar tuun id ähr jo'n Büdel wöl Jweitschen vor mitnehmen. Dar weert dat good mit becht, un de Kinner harrn of noch wöl, un in de Stadt weert jo doch amers nicks to frigen, as vor'n baren Groten. Dat bleew jo of all in de familie. Den anern Middag seide id los. Kinner, wa'n'n Wijnchen! In dem wüß je noch wat suaden van schlechte Viden! Ähr so is't! — Id verfaa mien Guffter denn jo unner de Baak, un lo'st geist. Äs wi in de Stadt ankamen doht, klatter id mit mienen Büdel mit de Jweitschen un'n Wägen herut, un dat dwaß dar de Wijnchen dör. Dar muß'n aber lavenen. Dar fällt mi in, id kann wöl is eben den Fahrplan darsähen, wenn't wedder los gung. Aber dar weert knapp hentotamen. Id fmet also de Jweitschen of de Baak däß un fiek mi de Passagiers an. Dar steht 'n Keerl mit'n ehelich Geicht bi mi. „Lütje Mann,“ segg id, „he paßt wöl nich eben up den Büdel hier?“ — „Äs mir'n Geist,“ seggt he, „is mir'n Schüßensejt!“ Id denk nu, dat dütsche Kieel is wöl verwahrt; man as id weddertem, is nje Waat to'n Büdel un de Büdel mit de Jweitschen of. Na, mößt je em good belamen! Wenn he dar man nich towd von äten deist, amers — aber he mußt' jo julwit wäsen. Dat weert'n schlechte Geischt! Wat nu vor dat? Ähr'n olen Fahrersmann befinnt sich nich lange. Wat schull id bi mien Schwiegerse mafen? Än mi weert doch jo numms wat gelegen, un de Jweitschen weert to'n Deubel. Id weert of jo eik Oldenborger Schüßensejt bi Meete wäsen; un id wull de Wäse dar vor bitmal man wogamen. Nu also los na'n Markt. Kinner, Kinner, dat is jo baid noch düller als up Krooterker Markt. Id segg't jo, laan, de Oldenborger mußt doch immer wat vorn heben. Na, laan ähr! To dosten brukt'n jo wärens, wenn't of amers noch so'n dröge Zeit is. Beim Bier un beim Wein, lütje Oldenborger wöll'n wir sein; un'n knullen Botterbot harr id noch in de Fide. Id bekel mi de Stadt un pedd de neesen Straten äff — al neet plaffert. De Oldenborger mußt good dohn kumen; un denn stür id jo gegen de Kiecke vor na'n Markt. Na, aber jowat! Dat'm dor heel dar kamen de, is machthaffige Wunner. Dat is jo rein, as wenn dar numms inbehen kann. Id weert in den groben Birkus; firs Keerl un firs Froenslüt un moje Bär, de ähren Kram verfaat. Wäter harr id änterwegen of nich sein, un id bin doch bet na de Mijnes herwäsen. Denn stürde id na'n Kinnematograp — bold harr id seggt: na'n Telegraph — un seer un lurge, dat de Wude wull wurd un dat's losgung kunn. Dar seet sich dat wölig na all den Spettel un de Lubelee up'n Wä; dat weert doch of nicks vor Stine wäsen, de harr dat in'n Kopp nich utholen. Nu gung't denn jo los un dat wädrde nich lange, dar tem'n Hauptplaffier: „St. Marien“ der Oldenborger Schüßen. Wäze we, mo laut' se't noch al up'nunns! Erst 'n Koppel Oldenborger Jungs vorup, un denn de ganze Wufft un de Schüßen — al firs B, un denn all dat Wolk, wat mitlep. Un dar weert id machthaffig stüßst. Äs 'n doch des Deubels to weeren; wenn man sich blot enernegen sehen laten deht, glets bewo't je enen dat. Dar roppt mit emmal ene achter mi: „Kieel, Unkel Name!“ Un'n fiene Stimme seggt of: „Kieel, Unkel Name!“ Äs't nu wedder lecht wurd, keel id mi um, un richtig, dar seeten Meete ähre beiden Feerns. Un machthaffig harrn je mi of all. Dat weert'n schlechte Geischt! De Jweitschen weeren to'n Deubel, un wenn se mi raaden, dat lütje wedder bar Geld. Id wull mi aber wöl druden, un wurde unner Water, un dat gung of good. Wü'n Koppel ut de Wude herut, un denn twiöchen all dat Wolk. De Feerns de stinnen all un seken in ene Spoor, de harrn aber nien Weg ut mi. Äs id noch'n Bäck gäht harr, teem id an de Wude, wo sich dat groobe Wä drukt, un mo man vor'n Grotschen 'n balwe Wäse geminnen kann. „De lesten, die lesten, wer nimmt je noch?“ Na, wer to wat kamen wüß, de mußt of wat wäsen. Id weert dar also tein Penning an; dat groobe Wä mußt in'n Kamm. „Auf die Numero jo und jo!“ Un dat Froenslüt laut m'n groobe Suppen-trien un'n balw Duz Zellens van de Wör. Dat weert of jo all ganz good. Aber dar mit aber'n Wäse to kamen! Ähr'n olen Fahrersmann weert Wat. Äs hol also mit beide Armen de Suppe-trien umhoß. Nu harrt Du de Donnerjungs aber sehn schullt. „Achtna! Saue!“ wurd't bolt, un nan achtern reepen „all weße van, Hut ab!“ „Dar stüwet mi nu man van stül,“ segg id; amers laot id mi aber nicks marten. „Sie sind wohl nicht von hier!“ meende de ene. „Äs,“ segg id, „achtern Dief meel!“ Dar müßt' mi'n paar van de Hadders in de Sief fügen, as wenn id sich falstert weren schull, un dar ligg't de ganze Kroite Maadit in de Sieb: luter Schrappscheeren, un id gie ut un Äs lang denn. „Gratuliere zum Kramermarkt!“ seggt de ene spießich. Dat paßde mi denn doch nich. „Äw,“ segg id jo man wedder hoch, „Di wüß id kumfermeeren!“ Un dat adhrer em her. Aber id teem nich weid. „De, he, die Suppen-trien. Nicks antwartaaten!“ Wat hulp dat all? Id mußt de Scheren an de Sief mafen. Aber denn harr id dar genug van. Wenn id noch na'n Krootermarkt hennuld, denn wurd dat jo bi lütten Tied. Un vor Stina harr id of noch nicks. Na, dar fund sich jo noch wöl wat. Un richtig: dar bi'n Mathus stund'n Keerl un harr'n gräßig groben Regenstrijem utspannt, as wenn he up Regen lüsen deß; aber dar kunn't jo doch nien. De harr Gläs to verlopen to'n Lär-fleken, de vergüderben heßsch. Dat weert wat vor mien Stina. De Dogen wullen nich mehr, un to'n neese Brill kann je noch nich kumen. Fot'n erste behelet je sich noch mit m'en, amers kann je nicks sehn. Dar weert jo war: dat weert vor sehsunfäbentig Penning to frigen un kofete amers

wogens dree Mart soßig. Id nehm mi also so'n Dings un bewickelte dat in Papier, denn freest id noch is abern Koocken-maak. De Woppenstiel harr mi all machthaffig: „Da kommt mein Freund Manne von der Wasserseite.“ Grüssen Sie ihre liebe Frau: wir sind ja alte Bekannte.“ „Dat weert nett, und de Wappen meeren of good. Id freute mi aber doch, as id wedder in'n Jug weert. Äs id insaam, weert Stina noch up. „Äh, heß Du mi de Gröndis nich mitbrochd?“ sezt se. „De Woppenstiel leit Di gröten.“ — „Un Meete? Wat maße deß?“ — „Id hemoje nich drapen. De weeren wöl all na'n Markt. Aber ta is, wat id Di mitbrochd henn. Koff bi jeden Apfeler dree Mart soßig!“ — „Wißt narsh!“ — „De Keerl beitt' seggt!“ Id wies ähr denn dat Glas. „Och, jo,“ sezt se, „Du meent van „Opfiter“. Wat maßt Du denn van Apfeler?“ Denn amern Morgen kunn't se vor mien Bett mit'n Postlat. „Äs doch good, Ranne, dat Du mi dat Glas mitbrochd heß. Amers harr id't nich lesen kunn. Un wat jußt dien Sombdagspaße ut! Wat heß Du dien Schid angahn?“ „Terbi holt je mi de Kart her. „Wat is dat?“ — „Dat is Wäster Feed ut'n Birkus, de Stangenmisch. Wenn de Jung Knaten in'n Bive heß, denn wüß id nich Name Waal beeten!“ — „Äs,“ sezt Stina, „wat dar upsteht!“ Denn holt je dat neese Glas waben de Kart un leß. Warum ist Name nicht bei uns vorgewesen? Unser neuer Herr hätte die Kinder jeder zwei Groschen gegeben. Er ist an die Bahn. Er hatte nicht nötig, sich dünne zu machen, die Kinder haben sich bloß vor die Wude die Beine in den Leib gestanden, womit Euch grüßt Eure Meete.“ — „Äs doch good, dat Du mi dat Glas mitbrochd heß,“ sezt je spießich un leß mi lügen, no id ligg, un geht los. „Dat amers findt sich!“ Nu mußt id sehn, dat id ähr dat so bi lütten bibingen doht, wat id vor Wälesche harrt henn. Dat kunn id aber all. Ene weertem Tage, denn is je wedder good. Ja, ja, jo is't. Aber Spaß man deist et cooh. Id weert nich, wat amers Bi immer jo wäl to vertellen henn, wenn je na Kramermarkt wösten fund. Lütje Babute, mi is dar nicks Affsunnerleets passiert. Na, wisse nich! —

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalbeilage ist mit großer Dankbarkeit gefüllt. Rücklagen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 4. Oktober.

Geistige Getränke wurden früher bei den verschiedensten Krankheiten in ausgedehntem Maße verschrieben. Dies hat nicht wenig zu den landläufigen Anschauungen über den toben Wäher und Krautwert der geistigen Getränke beigetragen. Än der Medizin hat sich eine große Aenderung vollzogen. Für einzelne Krankheitszustände wird auch heute noch Wein empfohlen, für viele andere nicht mehr, weil die Erfahrung lehrte, daß der Wein mehr schadet als nütze. Besonders gilt letzteres für Kinder. Warum verordnen aber immer noch einzelne Aerzte mit besonderer Vorliebe alkoholisches Getränke? Auf diese Frage erwidert Stabsarzt Dr. Rohdeban in seinem eben im Verlag von Leopold Wöb, Hamburg und Leipzig, erschienenen vortrefflichen Buch: „Die Gesundheitspflege des Schulkindes im Elternhause“, S. 52, „daß man erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit genauer über die Rolle des Alkohols im Stoffwechsel unterrichtet ist. Auf Grund des früher über diesen Gegenstand vorhandenen Wissens hielten die Aerzte die alkoholisches Getränke tatsächlich für wertvolle Nahrungsmittel. Unter den Ärzten gibt es nun einige, welche von den Ergebnissen der neueren Alkoholforschung noch nicht genügend Kenntnis genommen haben und infolgedessen auch jetzt noch die spirituisches Getränke in ausgedehntem Maße bei allen möglichen Schwachzuständen anordnen.“

Die Witterung im Oktober dürfte sich nach halb, des Jüngeren, Prognose trübe und sehr regnerisch gestalten. Der 9. Oktober wird von ihm als ein kritischer Tag 1. Ordnung, der 24. als solcher 2. Ordnung bezeichnet. Auch der hundertjährige Kalender prophezeit für den Oktober schlechtes Wetter, speziell in der ersten Hälfte des Monats. Die zweite Hälfte soll dann einige schöne Tage, zum Schluß aber Reif und Kälte bringen.

Wauernregeln für Oktober. Gält der Baum seine Wäiter lange, ist mir ein spätes Winter bange. Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind und Winter schnell. Schwarze die Wäuste nieß sich ein, wird's ein harter Winter sein. Auf Sanft Galt (16. Okt.) bleibt die Kuh im Stall. Wenn Sanft Galtus den Butten drückt, ist's ein schickht Reichen für den Wein. In Ursala (21. Okt.) muß das Kraut herein, sonst schneien Judas und Simon drein (28. Okt.). Wenn Simon und Judas vorbei, dann rückt der Winter herbei. Sanft Simon, der Wä, bringt den Winter unter de Wä! Halten die Kräßen Kontubium, sieh nach Feuerholz dich um. Ist recht nach der Gaje, jo friert's du bald an der Nase. Trägt's Häschen lang kein Sommerfeld, jo ist der Winter auch noch weit. Wenn im Moor viel Zerlicht stehen, bleibt der Winter lange schön. Im Oktober Frost und Schnee, bringt im Winter vieles Weh. Wenn der Zugvogel zeitig geht, harter Winter vor der Tür steht. Äs ist auch ein schlimmes Wetterzeichen, will das Raub nicht von den Bäumen weichen. Oktoberhimmel viel Sterne, hat man warmen Ofen gerne. Regnet's im Oktober viel, treibt im Dezember der Wind sein Spiel. Oktober viel Nebel in der Höß, im Dezember großer Schnee.

Zur Moorkultur in Ostfriesland schreibt das „A.“: Seitens der Regierung werden schon seit einiger Zeit umfangreiche Vermessungsarbeiten im Neudorfer Moor ausgeführt, zwecks Herstellung von Flächen zur späteren Anlage von neuen Gehöften. Die Arbeiten dehnen sich aus vom Neudorfer Moor durchs Wiedender bis nach dem Marcarder-Moor. Das Moor hatte stellenweise eine Tiefe von 7 Metern. Die Ausschließung dieser großen Moorflächen dürfte von ganz hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung sein, einestels durch die Gewinnung von tolosalen Mengen Torf, und andererseits durch die Anlage neuer Böhne. Nach Fertigstellung des projektirten Kanals zum Anschluß an den Ens-Jade-Kanal könnte der Torf dann

auf dem billigen Wasserwege per Schiff direkt nach Wilhelmshaven gebracht werden. In der Longierhalle erhält sich der große Besuch insolge des leistungsfähigen Ensembles des Direktors Oskar Strauß nicht nur, er vermehrt sich noch, jo gut es geht, weil der Ruf der dort auftretenden Spezialitäten sich fortgesetzt weiter verbreitet. Gerühmt wird auch die Zusammensetzung des Programms, das jedem Geschmack Rechnung trägt. Ein geschickter Kapellmeister am Klavier begleitet nicht nur gewandt, sondern füllt auch die Pausen mit hübschen Musikstücken aus. Besondere Beliebtheit erfreuen sich die Humorigen Posen mit seiner ungläublichen Witze und Bergmann mit seinen gemüthlichen Sachen. Der Bollen gekürt als Wäz Jhadora Duncan sah, wird einen bleibenden Eindruck davon haben. Ebenso durchschlagend wirken die selbstischen Vorträge des Herrn Bergmann in ihrer grotesken Art. Nicht minder originell wirkte der Verwandlungsfänger, der mit vier Fragezeiten im Programm steht und dem Publikum benehmendend Rätsel aufgibt, bis seine Entschleierung den knallfesten abgibt. Eleganterer Art, die sich mit Recht als die Höhe ihres Stabes bezeichnen dürfen, gibt es kaum als Les Jharinis, die ihre Kräfteproduktionen mit liebenswürdigem Humor begleiten. Der inbische Gauleer Mr. Benr Saib überraschte seine Zuschauer mit verblüffenden Kunststücken, und der Eindruck der Erzeffir-Sänger und ihrer lehrfertigen Führerin gleich auf's Haar einer Verblüffung. Die auf's krasse Nachgalt ist jedenfalls das Vorbild der Extranisten gemessen. Die übrigen Nummern pasten sich dem Ensemble trefflich an; der Besuch ist unter allen Umständen zu empfehlen.

Evangelisches Oberstudienkollegium. Die Hauptlehrstelle an der Schule zu Munderloh, Gemeinde Gatten, ist zu belegen. Dienstentlohn 1000 M. Bewerbungen sind bis zum 7. Oktober d. J. einzureichen. Bewerber haben in ihren Eingaben in betreff ihres Militärdienstverhältnisses event. anzugeben, wann und bei welchem Kruppenteile sie ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben. — Der Lehrer P o k e n zu Munderloh ist mit dem 1. Oktober 1904 zum Hauptlehrer an der Schule zu Seefelderaußerndehd ernannt.

Hammellwarden, 3. Okt. Am jenseitigen Weiserufer, gegenüber dem hiesigen Anlageplatz der Unterwerfer-Bootsdamper, ist dieser Tage ein Regsbagger in Tätigkeit getreten. Durch wiederholte Arbeit von Bretzbagern an vorbezeichnete Kanäle ist dort ein 1 m über Null sich erhebendes längerer Sand-Werkschiff entstanden, von dem die Sandschiffer von Gölsteth und Guntendier in letzter Zeit ihre Sandladungen holen, die sie vor Ausführung der Weiserkorrektur auf bedeutend bequemere Art als jetzt von einer damals im Ausgangsbezirk der „Stiergate“ liegenden Sandplatte einnahmen.

Vant, 3. Okt. Heute waren hier anwesend Herr Staatsanwalt Kiesebieter, Herr Obermedizinalrat Ritter und Herr Amtsrat Dr. Schläeger aus Oldenburg, um die Todesursache eines wahrscheinlich infolge Genusses von Salsfürer gestorbenen Kindes festzustellen. Es handelt sich dem Vernehmen nach um eventuelle Erhebung der Anklage wegen fahr lässiger Tötung gegen eine Person.

Delmenhorst, 3. Okt. Mit dem 1. Oktober giebt aus dem hiesigen Schulentast nach fast fünfzigjähriger Tätigkeit der Hauptlehrer und Organist Grube. Ähm zu Ehren wurde in diesen Tagen eine dreitägige Abschiedsfeier veranstaltet, ein Kommerz im Wachtenborfschen Lokale, unter zahlreicher Beteiligung aus der Bürgererschaft, der Freunde und Bekannten des Scheidenden, eine Schulfest in der Turnhalle unter Teilnahme sämtlicher Schülerinnen der 1. Mädchenhule, des Lehrerkollegiums dieser Schule und des Lokalstudienleiters, und drittens eine Abschiedsfeier im Hotel zur Post, veranstaltet von den Lehrern der Stadt mit ihren Damen und den Lehrerinnen. An jeder Stelle, besonders von Herrn Pastor Meyer und Herrn Hauptlehrer Danielsberg, wurde die Treue des Scheidenden in der Schule, das herzliche Verhältnis mit seinen Kollegen wie mit der Stadtbekanntmachung hervorzuheben. — Die Wäntseher im Hotel zur Post nahm einen besonders schönen Verlauf. Der Lehrer-Sängerchor, Deklamationen, Aufführungen aus dem Schul- und Lehrertagen alter und neuer Zeit, Klavierkonzerte, Ansprachen boten der Abwehler so viel, daß jeder Teilnehmer sich wohl oft und gern der harmonischen Feier erinnern wird. Von all dem Schönen und Guten sei hier nur ein Gedicht erwähnt, welches im Anschluß an die überreichen Geschenke (darunter eine schöne altsächsische Uhr) von Herrn Bloch vorgetragen wurde und das Herrn Lehrer W. Bloch hier selbst zum Verfasser hat.

Fedderwarden, 3. Okt. Zwei Uebelthäter haben schon seit längerer Zeit hier die Gemüter befechtigt, indem das bisher ein Einvernehmen erzielt werden konnte. Der Kirchhof ist zu klein und bedarf der Erneuerung, und das Schulgebäude ist dringend zu erneuern. Wie verlautet, besteht jetzt die Absicht, das Schulgebäude, das schon beinahe als preussische Fülle aufweist, abzubauen und an anderer Stelle einen Neubau zu errichten. Der gewonnene Platz soll dann zum Kirchhof geschlagen werden. Jedenfalls wäre das die beste Lösung.

Oldenburg, 3. Okt. Als Herr Dieder. Müller, Besitzer des großen Gehöfts altertümlicher Möbeln, den Verkaufstisch bei seinem neuen großen Werkstattegebäude aufstücken ließ, wurden ca. 50 Stück alte goldene Dufatenmünzen gefunden. Sie tragen die Aufschrift: „Fredericus Borussiae Rex“ und als Jahreszahl 1752. Es werden also alte „Friedrichs d'or“ sein aus der Zeit des alten Freig. Früher hat hier um das altberühmte Schloß noch eine äußere große Graß geführt, wodurch das Schloß noch besonders geziert war. Dasselbe ist im Laufe der Zeit befestigt. Vielleicht ist die Summe Dufaten nun bei einer Eroderung oder bei einem entdeekten Diebstahl hier verent worden. So erzählt Herr Dieder. Müller die Altertümker schon aus der Erde. „Vivat sequens.“

Grabsche, 3. Okt. Die Firma Ushorn u. Bedelius-Nunburg, welche hier die große neue Dampfzigelei mit zwei Pressen erbaut hat, erwart nun auch

Wo strömt das ganze Publikum hin? Nach dem Pferdemarkt in das Theater der gelehrtesten Stunden. Sagen der Welt

zu dem 20jährigen Wunderkind Professor Weiskopf, welcher voriges Jahr am 6. August vor Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin, Prinzen und Prinzessinnen Vorstellung gegeben hat. Vorstellungen finden täglich von nachmittags 3 Uhr ab stündlich statt.

Um zahlreichen Besuch bittet
Eine hochst. Blüthgarnitur und Wertstoffe sollen billig verkauft werden. Näheres Näherstr. 46 I. Et.
Gesucht ein kleines Kind in Pflege zu nehmen. Offerten unter S. 443 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zur Linde.

S. Dieck, Ofener Chauffee 16.

Mittwoch, 5. Oktober:
Großer Marktball.
Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.

Kleybrock.

Am Erntefesttage, den 14. Oktbr.:
Ball,
wozu freundlichst einladet
Gerb. Wübbenhorff.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Oldenburg. Zu belegen zum 1. November d. J. 11,000 Mark und zum 1. Mai 1905 ferner 11,000 Mark. Edo Meiners, Aut.
Nafede. Zum 1. Jan. und früher habe ich auf gute Hypothek 12,000 und 15,000 Mk. event. auch geteilt zu 4% zu belegen.
S. Soes.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Verloren ein Damen-Regenschirm auf dem Pferdemarktplat. Abzugeben Blumenstr. 45 I.
Neuenhof. Entlaufen ein großer Hund, schwarz mit weißer Brust. M. Böning.
Schmede. Gef. 1 Korallenfette. Abzul. im „Mittgenstr.“

Wohnungen.

Oldenburg. Zu verm. z. 1. Nov. frendl. Untert. nebst Stall u. Land. Mietz. 350 Mk. Friedhofsweeg 2.
Frdl. Logis u. v. m. Ebnenstr. 12.
N. g. z. v. m. Wohn- u. Schlafz., oberdem Zimm. m. B. Hoareneichstr. 9.
Z. verm. möbl. St. u. n. Sonnenstr. 38.
Nafede. Zum 1. Mai habe ich hier im Orte eine Wohnung (2 Stuben, Kammer und Küche) ohne Gartenland zu vermieten.
S. Soes.

Für älter. Frau. möbl. Wohn- u. Schlafz. ev. mit Verpflegung gesucht. Off. un. S. 440 a. d. Exp. d. Bl.
Zu verm. z. 1. Nov. od. früh. bez. einger. Unter- od. Oberst. m. Balkon, Gas, Wlt. u. Waderstr. (Neub. a. d. Gochhauerstr.) Näh. Kömeltamp 15 ob.
Zu verm. zum 1. Nov. eine separ. z. Stadt geh. Oberst., enth. 2 St. 4 K., Küche, Bodenr., Waschküche u. Keller. Ed. Schmittler, Prinsesimmo.

Zu verm. eine freundliche Oberwohnung im Preise von 300 Mark. Nachzutragen i. d. Exp. d. Bl.
Ein jg. Mann findet zu Novbr. frendl. Wohn- u. Schlafzimmern. Lambertstr. 58. oben.
Zu vermieten auf gleich o. später das Hans Gaffier 2, enth. Laden u. Wohnung.
Näheres Langestr. 59.

Zu verm. fl. Wohnung mit Wasserleitung auf Hof. od. sp. Mühlentstr. 7.
Frendl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmern zu verm. Näherstr. 15. ob.
Gesucht auf sofort od. Nov. große unmöbl. Zimmer in Oldenburg. Off. un. S. 444 an die Exp. d. Bl.
Schön möbl. Zimmer zu verm. Dammrückenstr. 24.

Zu vermieten zu November an kleine Familie abgibtbare Oberwohnung, 2 St., 3 K., Küche nebst Zubehör. Gas- u. Wasserleitung. Näheres Bremerstr. 32.
Nadorff. Zu verm. z. 1. Novbr. eine Wohnung. Fern. Robhanstr.

Zu verm. Steam. Oberwohnung. Näh. Hoareneichstr. 19 unt. rechts.
Schön möbl. Zimmer mit oder ohne Pension per sofort zu verm. Langestr. 57 II.

Zu verm. eine fl. Wohnung. Näheres Rosenstr. 48.
Zu verm. z. 1. Nov. 1 Wohnung mit Land. Bremerhauffee 58.
Zu verm. red. möbl. Stube u. K. Melkenstr. 4. Seiteneingang.

Umfriedenhabend zu verm. die sep. Oberst. Ebnenweg 3. Preis 240 Mk. Näheres das. unten.
Zu verm. möbl. Wohn- u. Schlafzimmern. Langestraße 72.
Gesucht für ält. Herren einj. möbl. Stube u. Kam., wenn mögl. best. Off. m. Preisang. u. S. 445 an Exped.

Katzen und Stellen gesucht.

Gesucht zum 1. Novbr. ein zuverlässiges jüngeres Mädchen. Näheres Adlerstraße 2.
Gesucht sof. od. spät. c. Stelle als Haushälterin in einem besseren landwirtschaftlichen od. bürgerl. Haushalt. Offert. u. S. 442 a. d. Exp. d. Bl.

Manufaktur.

Gesucht zu November für ein Manufaktur-Geschäft ein tüchtiger zuverlässiger

Verkäufer,

welcher auch zu dekorieren versteht. Angebote unter S. 447 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Zadernhagen. Auf 1. Novbr. d. J. oder Mai n. J. ein

Kleinknecht

gesucht. R. Ostendorf.
Gesucht ein tüchtiges

Dienstmädchen

gegen guten Lohn und ein junges Mädchen zur Stütze im Haushalt bei familiärer Stellung.
S. Kohl, Kant. Galtzow zur Stadt Braunschw. e.

Mehrere Salzmädchen

gesucht. „Residenzboten“, Dienstr. 5.

Zwischenah.

Zwischenah. Gesucht zum 1. November d. J. ein tüchtiger, zuverlässiger

Fuhrknecht

sowie ein jüngerer von 15-17 Jähr. S. Sprock.

Reiners Hotel am Stau.

Gesucht auf gleich oder später für meine Stiebbierhalle ein geeigneter, tüchtiger junger Mann. Heinrich Abraham's.

Haufrierer gesucht

für neuen patent. Artikel. Hoher Verdienst.
Sonnemann, Lindenstr. 11.
Zu sprechen von 12-2 Uhr.

Zu Errichtung eines größeren Haushaltungsg., Galanterie- und Luxuswarengeschäftes (Bazar) suche per sofort oder später ein großes modernes Ladenlokal an besserer Lage der Stadt. Ausführl. Off. u. C. D. 7231A an Rudolf Mosse, Hannover.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Arbeiter, der auch mit Fuhrwerk umzugehen versteht.

Dampfgrütmühle Stock & Frerichs.

Gesucht per sofort mehrere tüchtige Arbeiter. W. F. Wallheimer.

Erfahrenes Fräulein sucht Stellung zur Führung des Haushalts. Gute Zeugnisse, persönliche Vorstellung.
Gef. Offerten unt. F. W. 133 bottlagernd Westertede.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1855. Versich.-Bestand 220 Mill. Mark.
bietet ihren Lebens- und Unfallversicherten die vollste Sicherheit durch ihr Vermögen von 69 Millionen Mark.
Vertreter in Oldenburg: Hauptlehrer a. D. Glüsing, Zeughausstr. 8.

Grosse Ersparnis im Haushalt!

MAGGI'S

Suppen-Würze gibt augenblicklich u. Speisenschwachen Suppen, Saucen, Gemüsen usw. überraschenden Wohlgeschmack. In allen Flaschengrößen angelegentlichst empfohlen von
H. Wefer, Rosenstrasse 40.

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe.

Neu eingetroffen:

- Ein großer Posten Teppiche und Vorleger.
- Ein großer Posten Gardinen, nach von 1,45 Mk. an.
- Ein großer Posten Gardinen, per Meter von 25 Bg. an.
- Ein großer Posten Stores, Zug-Rouleaux, Blenden.
- Ein großer Posten Gardinen-Netze, besonders billig.
- Ein großer Posten Tischdecken in Tuch und Bllsch.
- Ein großer Posten Portieren in Tuch und Bllsch.
- Ein großer Posten Portierstoffe und Gardendeken.
- Ein großer Posten Läuferstoffe in Kotos, Jute, Wolle.

Ferner eingetroffen:

- Ein großer Posten Galanterie-, Haushalt-, Spiel- u. Luxuswaren.
- Ein großer Posten Bauelemente und Säulen.

Alles zu bekannt billigen Preisen.

L. Trommer, Näherstr. 46.

Original SINGER Nähmaschinen

Man beachte die Fabrikmarke.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Oldenburg, Staustasse 18.

Die Original Gestetner'schen Utensilien zum Vervielfältigungs-Apparat „Cyclostyle“

gehörig, wie: Wachspapiere, Farben, Schreibbrädehen, welche sämtlich das Faksimile *Gestetner* tragen, sind zu Originalpreisen zu beziehen in Oldenburg bei
L. Ciliac.

Fever. Ein zuverlässiger, tüchtiger Bäckergefelle findet sofort Stellung bei gutem Lohn. Wilt. Jhnen, Hofbäder.

Auf sofort ein jüngerer Schreiber mit guter Handschrift in dauernde Stellung gesucht. Maschinen-schreiber erhalten den Vorzug.
Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg. L. Neubert. Dr. Kaestlen.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges Mädchen für fl. Haushalt und 1 Kind. Melkenstr. 18. oben.

Wardensteth. Suche für meine größere Landwirtschaft auf sofort od. 1. November einen nicht mehr ganz unerfahrenen jungen Mann gegen Salär. Friedr. Behrens.

Tücht. Bau-schreiner u. Zimmerleute

suchen hohen Lohn für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Joseph Weber, Baugeschäft, Recklinghausen.

Büffel b. Varel. Gesucht auf baldmöglichst ein Mädchen von 15-16 Jahren bei Kindern. G. Alters.

Gesucht auf sofort oder 1. Novbr. ein Mädchen für Küche und Haus. Frau Eden, Blumenstr. 2.

Nordenham.

Gesucht auf gleich ein tüchtiger, erlerter Bäckergefelle für meine Weib- und Schwarzbrot-Bäckerei.
J. H. Harries, Bäckermeister.

Guter Pferdeknecht

gesucht. Gut Loj.

Oldenburg. Gesucht zum baldigen Eintritt zwei junge Mädchen, schlicht um schlicht.
Wöhlfings Hotel. Gesucht ein Laufbursche nach der Stultzeit.

Die Lehrmeisterin.

Gef. j. Mädchen für Haushalt und Kinder. Wilhelmstr. 1.

Bautischler,

fortwährende Beschäftigung. Fr. Meiners, Dampfischlerei, Küsterstr.

Gesucht.

Auf 1. November ein jüngeres und ein älteres Mädchen. Burschenheim der Nordd. Wollkammer, Delmenhorst.

Schneiderinnen

gegen Gehalt u. freie Station, sowie ein jung. Mädchen für den Haushalt. Zwischenah. Frau Luttmer.

Erwerben (Bereitungsstraße). Zu verm. eine Oberwohnung. Nachstr. Cloppenburgstr. 49.

Junges Mädchen,

18 Jahre alt, aus achtbarer Familie, im Nähen und Hausarbeit erfahren, sucht Stellung zum 1. Januar. Familienanschluss und etwas Gehalt erwünscht. Offerten postlagernd unter Nr. 712 Aurich.

Gesucht ein erfahrener Techniker

mit abgeschlossener Baugewerkschaftsbildung zum h. fortigen Eintritt. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbittet Th. Eilers, Architekt, Zever (Oldenburg).

Vertreter

werden gesucht, die berufsmäßig oder nebenbei gegen feste Bezahlung und hohe Provisionen für eine große Gesellschaft in Leben, Unfall und Haftpflicht tätig sein wollen. Off. sub B. B. 639 bei Dause u. Co., m. b. H. Hannover.

Arbeiter

mit Familie, welcher Dorf araben kann, erhält dauernde Beschäftigung, Wohnung und Land. W. Reinhard, Kanthausersfeld b. Zwischenahn.

Haushälterin,

in Landwirtschaft, sowie in bürgerlichem Haushalt sehr tüchtig und erfahren, sucht Stelle zum 1. Januar. Offert. unt. S. 418 a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort bezm. 1. Nov. ein Küchenmädchen gegen hohen Lohn. Irrenanstalt Wehnen.

Zweige. Gesucht zwei Stellmachergefellen. D. Bunjes.

Gesucht einige kräftige, fleißige Arbeiter. Zu melden Guntestr. 26. Carl Wille.

Gesucht auf sofort ein jüngerer Schuhmachergefelle. D. von Essen, Eisbleich.

Gesucht auf sofort oder 1. Nov. ein zuverlässiges, tüchtiges, junges Mädchen für Küche und Haus, gegen gutes Salär. Offerten unter W. 200 postlagernd Dordelonne zu senden.

Gesucht ein Verfriger für meine Schlachtereie und Wurstgeschäft. S. Spitzer, G. Korkhauer Nachfolger.

Varel. Gesucht zum 1. Mai eine erfahrene, durchaus zuverlässige Wamsell für eine größere Landwirtschaft in der Nähe von Varel. Offerten erbittet. Aufst. Sölscher.

Eingang Staustrasse 25.

A. G. Gehrels & Sohn,

Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Konfektion.

Richtige Façons, Vorzügliche Passform, Ersatz für Massanfertigung, la Fabrikate, sehr billige Preise.

Fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

Anzüge

für Knaben, Jünglinge und Herren.



Paletots

für Knaben, Jünglinge und Herren.

Herren-Wäsche, Schlipse, farbige Westen, Schirme.

Reise-, Pferde- und Schlaf-Decken.

Reichhaltiges Lager

in den neuesten deutschen und ausländischen Stoffen.

A. G. Gehrels & Sohn,

Eingang Lehternstrasse 21.

Eingang Staustrasse 25.

Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison.

Grosse Auswahl vom einfachsten bis allerelegantesten Genre.

Blusen, Kostüme, Morgenröcke, Matinés, Kleider, Herbst- und Uebergangs-Mäntel, Paletots, Havelocks, Abend- und Theater-Mäntel, Kostümröcke, wasserdichte Sportröcke.

Spezial-Abteilung für Kinder-Kleider, Kinder-Mäntel, Backfisch-Mäntel.

Spezialität der Firma: Bequem sitzende Frauengrößen.

Neue Damen-Kleider- und Blusen-Stoffe.

Neue Seidenstoffe.

Wäsche-Ausstattungen.

Reizende Neuheiten in halbfertigen Roben.

Die angesammelten Reste in allen Lägern bedeutend unter Preis.

2. Beilage

zu Nr. 233 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 4. Oktober 1904

29. Landtag.

Regelung der obdenburgischen Thronfolge.

Der Bericht des Verwaltungsausschusses über den Entwurf einer Verfassungsänderung zur revidierten Staatsgrundgesetz für das Großherzogtum Oldenburg (Vorlage 1) erstattet vom 10. d. M., lautet:

Die Vorlage bezweckt die Regelung der Thronfolge für den Fall, daß der Mannestamm des Herzogs Peter Friedrich Ludwig etwa aussterben sollte. Für diesen Fall soll durch Vererbung des Erbfolgerechts an die Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg vorgezogen werden. Der 28. Landtag hat durch Beschluß vom 18. März 1904 diese Vorlage angenommen. Staatsgrundgesetzlich ist, damit der Beschluß Rechtskraft erlange, eine Wiederholung des Beschlusses durch den 29. Landtag erforderlich. Inzwischen ist ein Projekt des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und eine Erklärung des Projektes beim in Straßburg über die obdenburgische Thronfolge eingegangen. In beiden Eingaben wird der Nachweis versucht, daß die eingeleitete Regelung der Thronfolge agnatische Ansprüche des Herzogs Ernst Günther verleihe.

Der Ausschuss vertritt den Grundsat, daß die Regelung der Thronfolge im konstitutionellen Staate Landesangelegenheit ist und ohne Rücksicht auf etwaige agnatische Ansprüche von Fürst und Landtag vorgenommen werden kann. Denselben Grundsat hat der Landtag bei der Zustimmung der Verfassung aufgestellt und in dem § 18 des Staatsgrundgesetzes zum Ausdruck gebracht. Der Grundsat entspricht modernen Verfassungsansprüchen. Der Landtag wird jetzt seinen anderen Standpunkt einnehmen wollen, als in den Jahren 1848-1852.

Demgemäß ist es nicht erforderlich zu prüfen, ob der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg überhaupt Ansat des regierenden Hauses ist. Es fragt sich nur, ob hinreichende Zweckmäßigkeitsgründe vorliegen, um den Landtag zu bestimmen, in die Vererbung des Erbfolgerechts an die Linie Sonderburg-Glücksburg einzuwilligen. Diese Zweckmäßigkeitsgründe bestehen darin, daß die russische Linie des regierenden Hauses auf die Erbfolge nur zu Gunsten der Linie Sonderburg-Glücksburg verzichtet hat, und daß nach der Erklärung der Staatsregierung ein Verzicht der russischen Linie zu gunsten einer anderen Linie nicht würde herbeigeführt werden können. Die Vererbung des Erbfolgerechts an die Linie Sonderburg-Glücksburg bietet demnach die Gewähr dafür, daß Thronfolgeansprüche ausländischer Prinzen und Thronfolgeerbtöchter ausgeschlossen werden.

Daß die Fortdauer der zwischen dem Großherzog und dem Landtage getroffenen Vereinbarungen vom 5. Februar 1849 über die Sonderung des Domänenvermögens in Krongut und Staatsgut (Anlage 1 des Staatsgrundgesetzes) schon jetzt im Fall der Thronübertragung der Linie Sonderburg-Glücksburg gefährdet wird, entspricht nach der Erklärung der Staatsregierung den Interessen des Landes, da sonst das vor Erlaß des Staatsgrundgesetzes bestehende Verhältnis wieder aufleben würde. Diese Erklärung erscheint zureichend.

Der Vorlage ist als Anlage D eine Vereinbarung des Großherzogs mit der Linie Glücksburg angefügt, nach der dieser Linie unter gewissen, nicht bindenden Bedingungen der Besitz und Genuß des Großherzoglichen Hausfideikommisses, das nach dem bestehenden Hausgesetz ohne diese Vereinbarung den weiblichen Gliedern des Großherzoglichen Hauses zufallen würde, übertragen werden soll, falls diese Linie im Großherzogtum zur Thronfolge gelangt. Die unter Hintansetzung der persönlichen Interessen der weiblichen Glieder des Großherzoglichen Hauses getroffene Vereinbarung erleichtert dem Lande die Entlastung der eventuell zur Erbfolge berufenen Linie. Diese Entlastung des Großherzogs verdient den Dank des Landes, wie denn überhaupt die rasche Erledigung der Erbfolgefrage im Interesse des Landes liegt, wenn auch zu hoffen ist, daß sich die Regelung als unnötig erweisen wird.

Der Ausschuss beantragt deshalb:

1. Der Landtag wolle dem Gesekentwurf seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.
2. Der Landtag wolle durch diesen Beschluß den Protest des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg vom 5. Juni 1904 und die Eingabe des Professors Niehm, vom 20. September 1904, für erledigt erklären.

(Vorlage 8.)

Der Finanzausschuss, Abg. Feldbusch, beantragt zu der Vorlage der Staatsregierung, betr. Bewilligung eines jährlichen Zuschusses für die Förderung der Kultur in den Märkten.

Der Landtag wolle sich damit einverstanden erklären, daß zu dem gedachten Zweck aus den Mitteln der Sonderkassette des Herzogtums ein jährlicher Betrag von 2500 Mark zur Verfügung gestellt wird, sofern die Landwirtschaftskammer zu dem gleichen Zweck auch einen gleich hohen Zuschuß gewährt.

Der Landesobstgärtner Jubiläumsdienere.

Die Obst- und Gartenbauvereine des Herzogtums Oldenburg petitionieren um Anstellung des Landesobstgärtnermeisters als Jubiläumsdienere mit dem Zwecke, seine Tätigkeit in erster Linie der Hebung des Obstbaues im Herzogtum Oldenburg zu widmen. Petenten sind die Obst- und Gartenbauvereine Oldenburg, Rastde, Jever, Besterfeld, Delbäume, Wildeshausen, Oldenbrock und Berne. Namens derselben Dr. Franken, Berne.

Zur Wiedererrichtung des Amtsgerichts Damm.

Wie mitgeteilt, haben die Gemeinden Damm, Neuenkirchen, Steinfeld und Soldorf ebenfalls eine Petition an den Landtag gerichtet, wodurch letzterer ersucht wird, die Staatsregierung zu veranlassen, noch in dieser Session eine bezügliche Vorlage zur Wiedererrichtung des Amtsgerichts in Damm vorzulegen.

Der Verein deutscher Handelsmüller

littet in einer Petition, „der Heilmittelerden Petition um Einführung einer gestaffelten Umfassung für Mühlen nicht Folge geben, sondern dieselbe ablehnen zu wollen.“

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Verantwortlichkeit der Originalliteratur ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind willkommen.

Oldenburg, 4. Oktober.

Die großherzogliche Dampfschiff „Zentgraf“ hat gestern morgen, nach Erneuerung ihrer Dampfessel ihre Reise nach der „Wulst“-Wart in Slettin angetreten. Gegen 7.45 Uhr verließ die „Zentgraf“ ihren Liegeplatz beim „Timpen“ in Glesfeld und fuhr weiterabwärts.

Regelmäßige Verbindung mit Dangerooge. Seit dem 1. Oktober, wo die dreijährige Dampfverbindung zwischen Darle und Dangerooge eingeleitet wurde, vermittelt das Motorfährschiff „Wangerooge“ (Fährschiff für Warrings) die regelmäßige Verbindung zwischen der „Wulst“ und dem Festlande. Die Fahrpreise betragen bei Benutzung des Motorfährschiffes für Einwohner von Dangerooge und Carolinenfel 1.50 Mk., für sonstige Reisende 2.50 Mk. Kinder unter 4 Jahren werden frei und solche unter 10 Jahren zum halben Fahrpreise befördert.

Der Frankmarkt erfreute sich auch gestern des schönsten Wetters. Warmer Herbstmorgen lag auf der Bienenstadt, und infolgedessen erreichte der Verkehr beimade den Grad des ersten Tages. Die Bienenbesitzer sowohl als auch unsere stadtobdenburgischen Lokalgeber und Geschäftsleute werden ihre hellen Freude an diesem Anfall des Marktes haben. Unsere Jugend, die in allererster Linie interessiert ist, nicht minder. An den üblichen Marktübertragungen hat es natürlich auch diesmal nicht gefehlt; Taschendiebstahl, keine Kumpeln und allerhand kleine Unfälle gab es wie gewöhnlich in Menge. Zum Glück passierte kein ernstlicher Unfall. Der rechte Jahrmärktstempel an der Wulst für den „tagbaren“ Oldenburger erst in den verschiedenen Stufen der Stadt, wo ein ungebundener Ton und eine richtige Kameoausstimmung herrscht. Daran fehlt es auch in diesem Jahre nicht. Nur eins ist nicht da — das eigentliche Jahrmärktstied, dessen Reiz im allgemeinen mitzugehen wird. Boriges Jahr lang, spielte, pfiff und — tanzte alles nach der Melodie des — Utergrabes; diesmal mißlich die Jahrmärktstiedsucher ohne einen ähnlichen Genuß behelfen!

Die lebenden, sprechenden und singenden Photographien des Herrn Direktor Jery aus Leipzig, welcher in allernächster Nähe der Longehalle sein Theater aufgebaut hat, erfreut sich eines recht lebhaften Besuches. Der Andrang war gestern so groß, daß mehrfach die Besucher von einer Vorstellung zur anderen warten mußten, um überhaupt nur einen Platz zu erhalten. Die Bilder, welche gezeigt wurden, waren klar und deutlich und von besonderer Schärfe. Wir sahen u. a. die große Automobil-Weltfahrt, das Gordon-Bennet bei Romburg am 19. Juni d. J., Szenen aus dem russisch-japanischen Kriege, ein Drama in den Wolken u. d. m. Auch an lustigen Experimenten fehlt es nicht. Ein Besuch dieses Theaters ist sehr zu empfehlen.

Professor Weiß wird der reizende kleine Geisenpöpsel genannt, der auf dem Frankmarkt groß und klein durch eine Gelehrsamkeit in Statten vertritt. Es ist bezaubernd wert, was die Geburt der Dresse die dem Tiere begebracht hat. Wir verleben gestern eine angenehme halbe Stunde in der Bude und empfehlen gerne den Besuch.

Kleines Feuilleton.

Das Ende des Klaviers.

Wir wissen, oder glauben zu wissen, wie es vor hundert Jahren in Europa ausah, und eben so können wir uns aus Bildern darüber belehren, was es mit dem nächsten Weltuntergang auf sich hat; aber über weit näherliegende Dinge sind wir nur höchst mangelhaft oder überhaupt nicht unterrichtet. An die Vintennachricht wurde ich erinnert, so erzählt jemand aus der „Klein. Ztg.“ als in einer Gesellschaft, die politische und soziale Vorrede behaft erteilte, jemand plötzlich die Frage aufwarf: Was ist eigentlich das normale Ende des Klaviers? Kein einziger wußte zu antworten. Und doch war die Frage berechtigt. Wenn man bedenkt, wie viele tausend Klaviere jedes Jahr erzeugt werden, so müßte es ja, wenn die alten Klaviere nicht auf irgend eine Weise verschwinden, bald in den Wohnungen an Raum mangeln, um die neuen aufzunehmen. Wer ist aber schon je den Rimmern eines alten Klaviers begegnet? Ein Klavier geht nicht leicht in Stücke, es vermodert weder, noch wird es von den Motten verzehrt, auch löst es sich nicht in Dunst auf. Eine gewisse Strecke weit kann man es auf seinem Wege zum Abhandeln immer allerdings verfolgen. Man sieht, wie es aus dem Musikzimmer und aus den Händen des schwarzlotigen Kunstenbauers in andere Räume wandert und unter schlechter Behandlung kommt. Manche Klaviere erlitten in Jahr und Tag höhere Stöße, andere steigen hinab in die dunkelsten Räume von Kellerkuchentorten; wieder andere gehen aus Land hinaus; nur über ihrem letzten Ende schreibt das Dunkel. Um dieses Dunkel zu erhellen, wandte ich mich an einen berühmten Virtuosen; ich meinte: wer den Gaul reitet, muß am besten wissen, wo er bleibt. Er erwiderte mir: „Wom normalen Ende des Klaviers weiß ich nichts; aber über das Ende eines Klaviers kann ich Ihnen aus meiner Erfahrung Trauriges erzählen. Ich war gerade eines Tages mit meiner dreizehnhundertjährigen Übung beschäftigt, als auf der Straße außerst lärmender Mann ankam und ich deshalb aus dem Fenster trat. Meinere Wohnung gegenüber lag ich aus einem Hause schwarzen Rauch und Flammen aufsteigen. Nach längerer Zeit kam die freimütige Feuerwehr heran. Mutig drangen die wackeren Helfer in das brennende Haus. Wüßlich wurde im ersten Stock ein Fenster aufgerissen, und man brachte mit vieler Mühe einen großen schwarzen Gegenstand geschleift. An einem benachbarten Fenster aber erschien ein Mann und rief mit lauter Stimme nach unten: „Wach da, es kommt ein Klavier!“ Dann schob man das Ding aus dem Fenster und mit donnerndem Getöse stürzte es auf den Boden. Es war jetzt nach Meinung der freiwilligen Feuerwehr gerettet.“ Die Frage nach dem Verbleib der alten Klaviere war für mich noch wie vor ungelöst. Endlich führte mich der Zufall mit einem Herrn zusammen, der das Ansehen eines berühmten Klavierbauers mit Recht besitzt. Ich wies ihn auf

die negativen Ergebnisse meiner bisherigen Vermutungen hin. Er lächelte und sagte: „Im Hause des berühmtesten Arztes wendet man sich gewöhnlich zuerst an die Wächterin, und wenn diese nicht helfen kann, an den Professor.“ Die alten Klaviere wandern auf vielen Umwegen wieder her zu, der Seele, wo sie das Licht der Sonne erblicken. Was hier bei uns mit ihnen geschieht, ist etwas unähnlich zu erzählen, aber was man neuerdings in Amerika mit ihnen beginnt, sollen Sie hören.“ Bei diesen Worten zog er aus seiner Brusttasche ein Zeitungsbillet und las: Die diesjährige Veranstaltung der amerikanischen Pianoforte-Fabrikanten in Atlantic City, New Jersey, wurde durch ein Freudenfeuer geteert. Zweihundert alte Instrumente wurden verbrannt. Die Fabrikanten waren übereingekommen, veraltete Instrumente beim Verkauf von neuen nicht mehr in Zahlung zu nehmen. Da sie durch diesen Beschluß viel Geld verdienen werden, so feierten sie ihn auf diese merkwürdige Weise. Die brennenden Klaviere verursachten eine furchtbare Hitze. Deswegen gesteht tanzten die Teilnehmer an der Veranstaltung, rote Mäntel schwenkend, rund um das Freudenfeuer herum. Zum Schluß des Festes wurde tüchtig getrunken, man rief den ausgedienten Instrumenten ein lustig-feierliches Lebewohl nach! Die Freudenfeuer war für mich ein Licht in dem Dunkel meines bisherigen Fortschens. Aber ich rakte deshalb nicht, mich weiter umzuheben. So konnte ich jüngst einem Vorne die Frage vorlegen, der als einer der gelehrtesten Menschen 10 Meilen in der Stunde gilt. Er antwortete mir mit großer Seelenruhe folgendes: „Sie wollen das normale Ende des Klaviers kennen lernen? Es tritt ein, sobald es der menschlichen Erfindungsgeist gelingt, ein Instrument herzustellen, das in vollkommenere Weise als das Klavier Töne erzeugt und dessen Sandabgabe in künstlicher Vollendung nicht mehr das Opfer der besten Jahre des Lebens, der körperlichen und seelischen Gesundheit des Spielers erfordert, wobei zugleich den unschuldigen Mitmenschen das Dasein zur Mutter wird. Daß dieses Ende eintreten wird, ist meine feste Überzeugung. Sein Eintritt könnte beschleunigt werden, wenn die Eltern ernstlich dabei absehen wollten, ihren Kindern mit Aufwendung von viel Zeit und vielem Verger die iblehnde elende Tastenklammer einzuhaufen zu lassen.“ War dies nicht eine sonderbare Antwortung meiner Frage?

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Das Modell eines japanischen Hauses erregt auf der Weltausstellung in St. Louis großes Interesse. Es ist aus Holz und Bambus hergestellt und zeigt die einfachen, konventionellen Räume der japanischen Architektur. Die beiden einzigen Räume des Hauses aber geben ein deutliches Bild der eigenartigen Symbolik, die sich überall im japanischen Volk bemerkbar macht. Der nach Osten gelegene Raum ist das „Zuho“ (Zimmer) und die Treppe sowohl als die Vorhänge zeigen hier überall Frühlingsblüten. Die Treppenvorhänge sind mit Blumen besetzt, und auf den gegenüberliegenden Portieren ist der schneebedeckte Berg von Fuji abgebildet, der durch blühende Kirsendenfenster herüberzuwinken scheint. In der Bilderei (in japanischen Zimmern hängt immer nur ein einziges Bild; der Platz, wo es hängt, heißt die Bilderei) sehen wir eine liebliche Frühlingslandschaft. Stühle und Boden sind mit grünem Stoff überzogen. Eine verschiebbarer Bambusstange trennt diesen Gang in lichten Farben gehaltenen Raum vom „Zuho“ (Zimmer), in dem alle Dekorationen und Möbel der Farbe des fallenden Laubes angepaßt sind. Braun und rot ist reichlich bei den Vorhängen und Portieren verwendet. Die Tapete zeigt weiße und gelbe Chrysanthemum und der Möbelstoff ein feines abgedrucktes Motiv. Der Effekt dieser beiden so verschiedenen Zimmer soll wahrhaft künstlerisch sein.

Die Lebensdauer eines Atoms. Die Radiumforschung hat bekanntlich die Anschauungen der Wissenschaft über das Wesen des Stoffs von Grund aus umgestaltet. Während man bisher das Atom für etwas Unverleibares und Ewiges hielt, ist man nunmehr zu der Auffassung gelangt, daß jedes Atom eines bestimmten Elementes sich in einer allmählichen Zersetzung und Umwandlung befindet. Zunächst hat sich diese Ansicht bei den „strahlenden“ Stoffen geltend gemacht, die also Radium oder andere strahlensausstrahlende Körper enthalten. Professor Jolly ist jetzt dazu gekommen, die Lebensdauer eines Atoms des metallischen Elementes Uranium zu berechnen, an dem ja die Strahlungsfähigkeit zuerst entdeckt wurde. Das Ergebnis lautet auf eine Lebensdauer von 10 Milliarden Jahren, also einem Zeitraum, der zehnmal größer ist als die Zeit, die mutmaßlich zum Aufbau aller Schichtgesteine unserer Erde nötig gewesen ist.

Eine Wismarck-Säule auf dem Schlachtfeld von Jena! Man schreibt den „N. N.“ aus Jena: Hier plant man einen vorrefflichen Gedanke! — die Errichtung einer Wismarck-Säule auf dem Napoleons-berge, d. h. inmitten des Schlachtfeldes von 1806. In dem Gebirge liegt, wie die weimarische Landesregierung „Deutschland“ schreibt, etwas Großes und Unerwähntes, ohne das wir uns nicht einmal bei den einzigen Schlachtfeldern gedenken. Die weiten Felder, die und da durch Ackerertrugungen und Wäldchenertrugungen unterbrochen, werden durch den sogenannten Napoleonstein getrennt. Dort oben laute der große Kerk jene denirdische Schlacht, in der die unbeflegbaren Soldaten des „schwarzen“ in Waaren getrieben wurden. Die Größe der Schlacht, geföhrt mit einem Denkmal desjenigen, der die Schmach mitgetragen; 1806 und 1906, nach einer Wendung durch Gottes Güngung!

Von Oscar Unmuthals Drama „Der tote Löwe“. Oscar Unmuthal hat seinen neuen vieractigen Drama „Der tote Löwe“, das Mitte dieses Monats als Buch erschienen wird, die folgende Vorrede vorausgeschickt, die manche bisher in die Öffentlichkeit gebrungene Mitteilungen über den Stoff des Werkes ergänzt und richtig stellt. „Das vorliegende Drama spielt, wie das Personenverzeichnis behauptet, im vierzehnten Jahrhundert. Aber schon in den ersten Szenen wird man erkennen, daß das Werk mit den großen Fragen

Union. Die im oberen großen Saale stattfindenden Spezialitäten-Vorstellungen im ersten Jahr...

Lamberg Elektra-Verein. Lamberg dürfte wohl auch in diesem Jahr auf dem Kirchentag...

Zwischenhahn, 3. Okt. Herr Ferdinand Brader läßt zurzeit auf seiner Wiese am See Erdbarbeiten...

Santen, 3. Okt. Die Pächter der Jagd von Datten und Sandlatten trachten am ersten Jagdtage...

Verne, 3. Okt. (P. M. in der Welt.) Luna an Stier.) Zu der am vergangenen Sonntag hier selbst stattgefundenen Verteilung der Hauptprämien...

Die Ehe der Dichterin Helene Wöhlau. Aus München wird geschrieben: Die Ehe der bekannten Schriftstellerin Helene Wöhlau soll als glücklich erklärt werden...

200 Mark: M. H. L. R. II Nr. 12.639 des T. Gläubiger-Gamblers; eine 4. Prämie von je 120 Mark...

Stimmrecht, 3. Okt. Bei der gestern morgen nach 5. Endeim Gottesdienste in der hiesigen Kirche...

Schwaben, 3. Okt. Zum Beginn des Winterhalbjahres tritt Herr Lehrer Jansen, bis jetzt in Althöfen...

Stimmen aus dem Publikum. (Mit der Anzahl dieser Punkte übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung.) Die Seelsorge an den Strafanstalten in Wechfa.

Es hat sich bekanntlich als nötig erwiesen, das Landesgefängnis in Wechfa beträchtlich zu vergrößern...

dreimal Gottesdienste gehalten werden muß. — Das eine Kraft dieser Anforderungen nicht genügt...

Da nach Wechfa jetzt auch alle jugendlichen aus dem ganzen Lande und sogar diejenigen, welche...

Als ganz selbstverständlich muß es gelten, daß die Besoldung der in Wechfa thätigen Geistlichen...

Ein Landpaster.

Geschäftliche Mitteilungen. Das rote Kreuz

in Südwestafrika und im russisch-japanischen Kriege ist mit Kaiser Brandpulver ausgerüstet...

höchsten gingen. Am Ende seiner Tage und Erfahrungen hätte Bismarck diesen Anspruch jedenfalls nicht mehr unterzogen...

Kleine Mitteilungen.

Professor Dr. Hermann Ritter, der bekannte Musikschritsteller und Kontrabaß der Viola, feiert am 15. Oktober...

Die Blättermeldung, daß Intendant v. Boffart seine Demission eingereicht hat, befindet sich nicht...

Die diesjährige Delegiertenversammlung der Deutschen Bühnengenossenschaft wurde für den 7., 8. und 9. Dezember einberufen.

Bei Eduard Schulte in Berlin beginnt eine Lebach-Ansichtlung, in der die im kürzlich Bismarckischen Feindlichen Werte...

Eine Statistik der Tierwelt hat das Pariser Museum für Tiergeschichte aufgestellt. Danach gibt es auf der Erde und in den Meeren...

nach türkischem Recht vollzogene Scheidung der ersten Ehe in Deutschland gültig ist. Danach ist zu entscheiden...

Erinnerungen an Lothar Bucher. Heinrich v. Poschinger, der unter dem Titel „Ein Hundstodvierziger“ eine umfangreiche Biographie...

Zur gefl. Beachtung!

Die Eröffnung meines neuen Geschäftshauses findet Mitte Oktober statt, bis dahin

Grosser Ausverkauf

meines jetzigen Warenlagers.

Es befindet sich im Ausverkauf ein großer Posten

Porzellan-, Glas- und Emaillewaren,
sämtliche Herren- und Knaben-Konfektion,
Herren-Anzugstoffe, sowie Unterzeuge,
Hüte, — Mützen, — Schirme etc.,

ein großer Posten

Tischtücher, Servietten, Handtücher und Schürzenstoffe
enorm billig.

Sämtliche Sachen sind bedeutend im Preise herabgesetzt und werden zum Teil weit unter Selbstkostenpreis verkauft.

Georg Eylers,

Zwischenahn.



Vertreter: H. Hercksen, Oldenburg i. Gr., Achternstr.

Zu verkaufen 2 neue Bonnevagen, 1 gut erh. Phaeton, 1 geb. Oppenheimer, 1 Sommer-Omnibus, 1 Rollwagen (gebr.), 1 neuer und 1 gebrauchter Motorwagen zu billigen Preisen.

Peter Strahl,
Donnerschwee.

Empfehle Dachpappe, per Rolle à 10,0 qm v. 1.70 Mk. an, ferner billigt Carbolinum, Kohlentee, Stockholmer Teer.

H. Focke, Rosenstr. 2.

Empfehle besten **weißen Kohl** bill. (Centnerweise) speziell zum Einmachen.
Germ. Helms,
Nadelfischweie 18.

Seit! Welch Herr würde e. Waage m. 300 000 Mk. Wm., sehr häusl., d. Herr. glückl. mach. Ausf. Df. erb. „Liebesglück“, Berlin SO. 26. Ap.

Rationell für jeden Geflügelhof!

ist **Connemanns Geflügelkalk!**

(Geweihene, alsdann getrocknete und in verschiedenen Körnungen gemahlene Eimuscheln.)

Bestes und billiges Kalkfutter, wird von dem Geflügel mit Vorliebe genommen und erfordert keinerlei Arbeit durch Zerhacken u. d. Vorrätig in den meisten Kolonialwarengeschäften.

Generalvertrieb und ständiges Lager.
Joh. Voss, Oldenburg,
Fernspr. 498.

Große Betten 12 M.
(Ober- u. Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigt. neuen Federn v. Gustav Luntz, Berlin S., Fernsprecher 46. Preisliche Betten frei von Stiehl-Matratzenfabrikanten.

Feine Wäsche wird geplattet.
Bremer Chaussee 6 a.

Möbellager
Gust. Havekost,

K. Kirchenstr. 12, neben d. Markthalle.
Größtes Lager von Kleider- und Herren-Moden von 33 Mk., Sofastege von 15 Mk., Küchen- und Esszimmer-Moden von 40 Mk., Spiegel mit Konsole von 20 Mk., große Plüschsofas mit Facettenspiegel und Schirmständer von 21 Mk., Spiegel mit Facettenglas von 4,75 Mk., Bänke von 2,70 Mk., Serviertische von 7,50 Mk., Panelborden von 3 Mk., Säulen und Ständer von 2,80 Mk., Bücherborden von 2,80 Mk., Stühle von 2,25 Mk. an. Bilder in allen Größen. Aufpolstern, sowie Gardinen- aufmachen zu billigen Preisen. Besichtigung des äußerst großen Lagers gerne gestattet. Kolonialwaren gratis. Verpackung frei, franco Bahnstation. Eigene Tischerei u. Kofferwerkstätten. Mitglied des **Rabatt-Clubsvereins.**

Butterick's Schnittmuster

einzig und allein zuverlässig, ermöglichen spielend leicht Selbstanfertigung aller Kleider.

Butterick's Modenblatt gratis

verabfolgt monatlich unsere Alleinvertretung

Firma P. F. Ritter, Oldenburg i. Gr.

Für empfindliche Raucher
das Gesundheitsdienlichste der Gegenwart!
Absolut nicotin-unschädlich
Nach dem Geheimen Hofrat
Universitäts-Professor
Dr. med. Hugo Gerold.
D. R. P. 145727
nach Universitäts-
Profess. Dr. Thoms-Berlin.
Direkt zu haben in allen Preislagen, Größen,
Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preislisten
und Broschüren gratis.
Wendt's Cigarrenfabr. Aktienges., Bremen, Postfach 311

Zeversches Wochenblatt.

— Sehr reichhaltige, weitverbreitete Tageszeitung. —
Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mk. Das „Zeversche Wochenblatt“ ist in Stadt und Amt Zever die einzige und gelesenste Zeitung, so daß durch dasselbe erlassene Bekanntmachungen in diesem Kreise die höchste Verbreitung finden. Inserationsgebühren für die Zeile 10 s bezw. 15 s für außerordentlich gute Inserenten.

Zever. Expedition des „Zev. Wochenblatts.“

Orient. Arnika-Birken-Creme.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorrichtung des Erfinders auf chemischem Wege mit dem Extrakt der Arnika-Pflanze zu einer Creme bereitet, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Diese Creme glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht sie Weiße, Zartheit und Feinheit, entfernt in kürzester Frist Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröte, Miliefflecken und alle anderen Unreinigkeiten der Haut. Preis eines Ziegels samt Gebrauchsanweisung Mk. 3.—, Doppelziegel Mk. 5.—, dreifacher Ziegel Mk. 7.—. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinbarung durch das General-Depot

M. Feith, Wien VI, Mariahilferstr. 45.

Kohlen.

Beste schottische Rußkohlen, Hausbrand Rußkohlen,
Beste schottische Salontohlen,
Beste schottische Anthracitrußkohlen
II und III

aus den regelmäßigen direkten Abladungen des Dampfers „Stadt Oldenburg“ liefern jedes Quantum frei Haus zu äußerst billigen Preisen

Normann & Co.,

Kohlen-Import-Gesellschaft,
Kaiserstr. 16. Oldenburg i. Gr., Fernsprecher 145.

Für Besitzer von Vervielfältigungs-Apparaten!

(D. Gestetners Patent)

Wir halten es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß wir nur dann die **Garantie für tadellose Abzüge** übernehmen, wenn zu benannten Apparaten ausschließlich die Original **Gestetnerschen** Utensilien, wie Stencillpapiere, Farben und Federn etc., benutzt werden und diese Utensilien das Faksimile **D. Gestetner** tragen. Sind obige Utensilien in Ihrer Stadt nicht zu haben, belieben Sie sich an uns direkt zu wenden.

Rothschild, Behrens & Co., Hamburg,

Ausschließliche General-Vertreter sämtlicher Vervielfältigungs-Apparate Gestetners Patent und Zubehör für das Deutsche Reich, Dänemark, Schweden und Norwegen.

3. Beilage

zu Nr. 233 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 4. Oktober 1904

Die neu organisierte Schlachtsflotte.

0 Wilhelmshaven, 2. Oktober.

Für die aktive Schlachtsflotte trat gestern die vom Kaiser am 10. September beschlossene neue Organisation in Kraft, derzufolge die Zahl der Linienschiffe von 8 auf 12 erhöht wird. Damit wird sich die Zusammenfügung der Flotte wesentlich der im Flottengefeß vorgesehene Stärke von 16 Linienschiffen nähern. Die 12 Linienschiffe sind in zwei gleiche Geschwader in der Weise verteilt, daß in das erste Geschwader die 4 Schiffe der „Wittelsbach“-Klasse, „Wittelsbach“, „Jäger“, „Wettin“ und „Westenburg“, sowie zwei der „Kaiser“-Klasse, „Kaiser Karl der Große“ und „Kaiser Wilhelm II.“ eingeteilt sind, während das zweite Geschwader gebildet wird aus den zwei neuesten Linienschiffen „Eisack“ und „Braunschweig“, den beiden modernsten Kanonen der „Brandenburg“-Klasse „Boettich“ und „Weichenburg“, sowie zwei Schiffen der „Kaiser“-Klasse, „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wilhelm der Große“. Als Flaggschiffe sind bestimmt: für die aktive Schlachtsflotte „Kaiser Wilhelm II.“, für das erste Geschwader „Wittelsbach“, für das zweite Geschwader „Kaiser Friedrich III.“, und für den 2. Admiral des zweiten Geschwaders „Braunschweig“. In volle Aktivität ist das Geschwader allerdings noch nicht getreten, weil „Eisack“ und „Braunschweig“ die letzten Arbeiten noch nicht ganz zum Abschluß gebracht haben. Die Indienststellung von „Braunschweig“ wird in etwa 2, die von „Eisack“ in 6 bis 7 Wochen bestimmt zu erwarten sein.

Mit dem Inkrafttreten der neuen Organisation tritt der Generalinspekteur der Marine, der gleichzeitig Chef des ersten Geschwaders war, vom Kommando dieses Geschwaders zurück. Andererseits wird ein zweiter Admiral für dieses Geschwader nicht ernannt. Das Kommando der aktiven Flotte behält nach wie vor Admiral v. Rössler. Mit der Führung des 1. Geschwaders ist der bisherige Inspekteur der 1. Marine-Inspektion, Kontradmiral Graf Daudhoff beauftragt, während das Kommando des 2. Geschwaders dem Viceadmiral Höpffel, bisher Oberwerftdirektor in Kiel, übertragen worden ist.

Die dem Befehl des Kontradmiraals Schmidt unterstellte Auffklärungsdivision, die durch den Eintritt des kleinen Kreuzers „Hamburg“ in den Flottenverband eine wertvolle Bereicherung erfahren hat, setzt sich nunmehr aus folgenden Kreuzern zusammen: Gr. Kreuzer „Friedrich Karl“ und „Brinck“, kl. Kreuzer „Amazone“, „Arabie“, „Frauenlob“, „Medusa“, „Arcona“, „Hamburg“. Endlich sind diesen Schiffen die Tender (nachmaligen Artjos), „Miß“ und „Weiß“ zugeordnet.

Im ganzen verfügt die aktive Schlachtsflotte ohne die beiden Tender (die einen Geschwaderwert nicht besitzen) über 16 Schiffe mit einem Verdrängung von 152710 Tonnen, 784 Geschützen und 9299 Mann Besatzung, von denen auf die Linienschiffe 118520 Tonnen, 532 Geschütze und 6674 Mann entfallen.

Bemerktes.

Ein kleiner Irrtum. Man erzählt der „Ztg. Absh.“: Der alte Geheimrat F., ein feinerstet berühmter Chirurg, dessen ich alle Ärzte in W. noch gut erinnern werden, war außerordentlich liberal in seiner Wohnung. Schon wenn man sich bei ihm anmeldete, erhielt man einen großzügigen Eindruck, denn man wurde vom Diener durch fünf prachtvolle Zimmer geführt, die man sein Spezzimmer erreichte, und wurde man entlassen, so wanderte man durch eine ebenfalls Zimmerreihe auf der anderen Seite wieder hinaus. Einen ebenso gewaltigen Eindruck machte er im Operationsaal, wo man ihn nur im schwarzen Mod und weißer Binde sah bewegen. Es war allerdings zu einer Zeit, als die Antiseptik noch nicht entdeckt war. Die Sicherheit seiner Diagnosen war verblüffend, wobei bemerkt werden muß, daß es schwierig war, sie auf die Möglichkeit hin zu unterbinden, denn meistens lebten die Operierten nicht mehr allzulange nach dem chirurgischen Eingriff, und mit der pathologischen Anatomie sah es damals noch trübe aus. Ein Irrtum passierte dem alten Herrn sehr, sehr selten. Aber einmal kam doch einer vor, und dieser war dem Herrn Geheimrat am so unangenehm, als seine Zuförer tüchtig gelacht haben bei der Gelegenheit. Er war gerade mitten in

einem Vortrage begriffen, als die Tür zum Wartezimmer der poliklinischen Abteilung sich öffnete und ein Mann in gewöhnlicher Arbeitskleidung, dem Ähnlich nach ein Maurer, hereintrat. „Gut!“, rief er, „ich bin hier, um heute dem Maurer helfen zu bleiben. Ich sehe Sie sich diesen Mann an, meine Herren!“ Die Köpfe sämtlicher Zuhörer wandten sich nach der Tür. „Nun, Herr X.“, wandte sich der Geheimrat an einen der Zuhörer, „was fehlt diesem Mann?“ Der Aufgeregte wollte sich dem Maurer nähern, um ihn zu unterrichten, aber der Geheimrat hielt ihn zurück. „Von hier aus, auf den ersten Blick müssen Sie die Diagnose stellen. Wenn Sie diese Schädeldiagnose dieses Gesicht, diese Haltung sehen, müssen Sie wissen, was dem Mann fehlt, und Sie würden es wissen, wenn Sie über meine Erfahrung verfügten.“ Der Student verfiel nicht über diese Erfahrung und schweigend daher. Ein zweiter und dritter Zuhörer tat desgleichen. „Nun, meine Herren“, sagte der Geheimrat mit erhabener Stimme, „auf den ersten Blick müssten Sie sehen, daß der Mann dort taubstumm ist.“ Er beschwieg allerdings, daß er diesen Patienten schon oft gesehen hatte. „Um so größer war sein Entsetzen, als der Mann jetzt plötzlich erwiderte: „Nein, Herr Geheimrat, der ich mein Bruder, der taubstumm ist, aber er sieht mir sehr ähnlich!“

Die Neugierigkeit mit dem Fürsten Bismarck zu konstatieren, war dieser Tage Aufgabe der Polizeiverwaltung in Wolzin. Dort traf eine Postkarte ein mit der Ueberschrift: „An den Vizepräsidenten in Wolzin, der eine große Neugierigkeit mit dem Fürsten Bismarck hat.“ Die Postkarte hielten nun in Wolzin über den Vizepräsidenten und fanden bei der Arbeit auch bei dem Herrn: es war der Senator Bismarck aus Wolzin in W., der in der Tat eine frappante Neugierigkeit mit dem Reichspräsidenten hatte.

„Profit, Herr Kollege.“ Bei dem Arbeiterfest, das die Eisenbahndirektion Glien aus Anlaß der Eröffnung des neuen Vahnhofs in Gelsenkirchen gab, traf der anwesende Eisenbahnminister v. Budden den bei dieser Gelegenheit mit dem Allgemeinen Grenzschutz ausgesendeten Reichsteiler Giese mit den Worten zu: „Profit, Herr Kollege.“ Dieser antwortete nicht, doch ihm die Geyung gelien sollte. Da trat ein höherer Eisenbahnbeamter auf Giese zu und machte ihn darauf aufmerksam, daß der Minister ihm zurücktrinken wolle. Inzwischen rief Geyung v. Budden nochmals: „Profit, Herr Kollege!“ Giese stand sofort auf, ging zum Minister, ließ mit ihm an und trank dann tapfer und voller Freude seine Salbe bis auf die Neige.

Mit dem Wiener Schnellzug langte früh in München ein ansehender, dem besten Schneider Schützen angehöriger Dame an, welche in einem vornehmen Salon abstieg und sich als Frau S. R. Smith meldete. Kurze Zeit nachher trat sie die Dame in ihrem Zimmer durch einen Neugierigen. Die Selbstmörderin hat wieder Dokumente nach Schiffsbüro zurückgelassen, durch welche ihre Identität hätte festgestellt werden können. Sie trug einen Chering ohne Gravurierung und war im Besitz eines Taschentuchs mit dem Monogramm „C.“. Ein Oberlehrer hatte die Dame einige Minuten im Zimmer. Der Anwalt der Schiffe, ein Herr S., in welchem die Dame den Selbstmörder verriet, ist in der Vahnerstraße. Die Dame war 25 bis 28 Jahre alt und elegant gekleidet. Im Zimmer ihres schwarzen runden Strohhutes, der mit schwarzen runden Hohenheimern und einer hellblauen Rose geschmückt ist, befindet sich der Name der Firma: „Alme, Laura Waringer, Wiedegeschäft, Wien.“ Die granberle Gelbfarbe der Dame enthielt 127 W.

Ein zünftiges Stillsitzen. In manchen Orten nördlich des Reichs noch jetzt die barbarische Sitte der exemplarischen Bestrafung der untreuen geborenen Frau durch öffentliche Mißhandlung und Föterung. Der Korrespondent des „Barzinsitz Westn.“ berichtet einen solchen Fall, dessen Augenzeuge er war: Als ich eines Morgens die schmalen Gassen Barzinsitz passierte, hörte ich an einem Hause eine Frau aus dem Fenster schreien, dann einen Beschuldigten und ein derbes „Hö!“ und „Hi!“ wie man den Verurteilten zurufen pflegt. Ein paar Schritte weiter sah ich folgende Szene: Eine fast nackte Frau — sie hatte nur ein Hemd an — wurde barfuß, mit aufgeschlupftem Haar und in ein Ochsenjoch eingehängt von einem Manne angetrieben, der fortwährend vor ihm immer wiederholte: „Hi, hi! Verdammte! Zähre meinen Hammer hinaus!“ Und wieder mit einer Stimme, die her die Händler Barzinsitz anzurufen pflegen: „Kaufet die verfluchte Sute! Wer will sie? Ich geb sie umsonst!“ Diesen sonderbaren Paare folgte eine Menge von Männern, Frauen und Kindern. Die Männer lachten den Antritt der Frau zu ermutigen: „Nur zu, Jwan Barzinsitsch, ordentlich! Damit ich das auch andere Frauen zu sehen nehmen!“ Die Frauen dagegen weinten und baten: „Gott! Sie in Frieden, Jwan Barzinsitsch! Zieh Sie ja nur selber Schande an!“ Jwan Barzinsitsch hieß indes unerschrocken auf das Pferd ein, so daß auf dem Rücken der Frau das Blut durch das Hemd sichtbar wurde. Schon wollte ich mich auf den Reinger löstürzen und der Frau zu Hilfe kommen, als mich ein Bekannter warnend davon zurückhielt. „Um Gotteswillen!“ sagte er. „Sie sehen sich einem Unheil aus, und der Unheillichen werden Sie doch nicht helfen können. Alle Bauern werden über

Sie herfallen, und es droht ihnen fast der Tod. Das ist der bekannte Barzinsitsch, der seine Frau für die angelegte Sute. Kommen Sie! Wir wollen lieber einen Schutzmann holen; der wird vielleicht mehr ausrichten können.“ Wir haben aber keinen Schutzmann gefunden, und die originale Prozedur bewegte sich ungehindert weiter fort.

Der Sabel als wissenschaftliches Forschungsmittel. Bei einem wissenschaftlichen Auseinandergehen war der Arzt mit Friedrichstädter Krankenhause zu Dresden, Dr. Heim, mit seinem Kollegen, dem an dem gleichen Institut angestellten Militärarzt Dr. Wolff, in Differenzen geraten und forderte Wolff deshalb auf Sabel. Es wurden 60 Gänge ausgemacht, falls nicht vorher einer der Gegner kampfunausgemacht werden sollte. Beim 16. Gange erhielt Dr. Wolff einen Sabel, der eine Verletzung der Schädeldecke zur Folge hatte. Dr. Heim erhielt feierlich vom Kriegsgericht eine Strafe von vier Monaten Festungshaft. Dr. Wolff wurde, nach dem „Hann. Cour.“, vom Landesgericht ebenfalls zu vier Monaten, Dr. Meyer, der Kartellträger Dr. Heim, zu drei Tagen Festung verurteilt.

Lustiges Allerlei.

Ans America. „Von wem hat Miß Hare ihr gutes Aussehen, von der Mutter?“ — „Mein, von Vater, der ein gutes Drogen-geschäft betreibt.“
„Das ist die Bücherammlung des Professors.“ Er ist ein engerer Philosoph.“ — „Das ist schön. Die Gelehrten sind sonst so wenig religiös.“
„Glaubst Du an das, was der Wahrsager Dir prophezeit hat?“ — „D nein. Er sagte, daß ich wieder nie wieder freieren. Als ob ich nicht wüßte, daß mein neuer Wintermantel 60 Dollars mehr kosten würde als der vorige.“
„Dr. Spear.“ Sie können zu jeder Maßzeit ein Glas Wein nehmen.“ — „Ob so viele Maßzeiten nicht schaden werden, Doktor?“
„Weshalb hast Du ihn verheiratet?“ — „Er hat eine Vergangenheit.“ — „Kann man nicht auslöschen?“ — „Wahrscheinlich, aber ich bin kein Köchlein.“
Mrs. Young. „Ob das nicht das Versammlungszimmer des Damenklubs ist?“ — „Mr. Young.“ Das ist total ausgeschlossen. Siehst Du nicht die Tafel mit der Aufschrift: „Antes Neden unterlag?“
„Miß Antek macht sich unnütze Sorgen wegen Gefahren, die ihr nicht drohen.“ — „Wahrscheinlich.“ — „Sie hat mich erregt gefragt, ob es wahr sei, daß Küssen wegen der Mitrosen gefährlich sei.“
„Es ist mir unbegreiflich, weshalb Sie nicht heiraten wollen.“ — „Sagte Mr. Crome zu der reichen, alten Jungfer Witmann.“ „Was?“ — „erwiderte sie. „Ich heilige schon einen Hund, der meine Kapuze, der flucht, und einen Kater, der die Nächte ausbleibt.“

Die Schule des Leidens. Mattschich: „Ja, Luise, wir werden uns doch unbedingt eine Geliebte eröffnen müssen.“ — Luise: „Ah, weißt Du, Gena, da gründen wir irgendwo ein Sanatorium für nervische Frauen.“
„Was ist das?“ — „Das ist die große Erziehung.“ — „Ja, und Sie Herr Major, in diesem Manöver werden wir uns wohl am letztmalig gesehen haben.“ — Der Herr Major: „Aber Grenz sind ja noch so rüftig.“ (Auf. H.)
Unter Studenten. A.: Verzeihung, ich wollte zum Volkstrachtenfest der Studentenverbindung „Hilberts“, scheine aber auf einen Hofballenball geraten zu sein?“ — B.: „D. Bitte, Sie sind schon recht.“ Die Herren haben sich nämlich eine Freude machen wollen, und da hat ein jeder ohne Wissen des anderen das Kostüm eines Geldbrückerers gewollt!“
Das Auge der Liebe. Freundin: „Dein Geliebter macht aber viele Klischee in seinen Briefen.“ — Emma: „Aber ich bitte Dich, das sind doch lauter Herzen!“

Der altschöne Präutigam. A.: „Wann gab Dir Freundin Luna recht.“ — B.: „Weilern abend hat sie ihm selbst geliebt.“
Inferat. Verehrtester Herr nicht Dame, die es nie materiell ermöglicht, seinen Scheidungsprozeß durchzuführen. Gegenleistung: Ehe.
Unter Köchinnen. Elsa: „Was den Sulfarentomometer hast Du jetzt zum Was?“ — Verita: „Ah, das ist ein Schmetterling.“ — Der fliegt von einem Kostjod auf andern!“ (Wegen-bore. Hütter.)

Jedem das Seine. Herr: „Sch! mal, Sapperl, hast Ihr immer noch den alten Metzgerstellen im Geschäft?“ — Sapperl: „Ja, dem gibt jetzt der Vater die Gnadenkur.“
Triftiger Grund. Weier: „Warum wollen Sie nicht aus jenem elenden Nette fortziehen, Herr Meier?“ — Meier: „Ich bin dort der einzige Meier am Orte.“ (Dorfbarbi.)

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Theden.

(Nachdruck verboten.)

21) (Fortsetzung.)
„Johann Dose“, redete Metzfch den Wöden an, „sind Sie das?“
Dose horchte, als sei ihm ein vertrauter Klang aus Ohr geschlagen.
„Ja — o.“, lallte er, ohne sich umzuwenden.
Metzfch hätte gehört, daß auch Wöden lichtere Momente abzugewinnen seien, wenn man ihre Hintertätigkeit an einer empfindlichen Stelle zu packen wisse. Vielleicht, so kalkuliert er, hatte der Zufall es gefügt, daß gerade die Begegnung mit dem Fremden, wenn sie nicht überhaupt ins Reich der Fabel gehörte, einen besonders nachhaltigen Eindruck auf ihn hervorgerufen hatte, den zu frischem Leben zu wecken möglich war. Da wollte er weignen einzuweichen versuchen.
„Sie kennen den Inspektor Hansen von Deppenhagen?“ fragte er laut.
Wieder das langsame, in die beiden Buchstaben auf-gelöste: — o —
„Sie freizien in der Gegend umher; Sie waren auch auf dem Moor?“
„Moor — ja —“
„Sie haben auch von dem Mord gehört?“
Metzfch heigerte seine Stimme, als spräche er zu einem Schwerhörigen.
„Mord —“
„Johann Dose haben den Mörder gesehen?“ rief Metzfch energisch.
„Ne — ne — ne — ni — a.“, lallte der Häusler unartikuliert und wiegte den Kopf.

„Aber einen Mann mit schwarzem Kollbart!“ schrie Metzfch und neigte sich dicht zu dem Sitzenden.
Johann Dose duckte sich lehn.
„Antwort!“ drängte Metzfch scharf.
Der Wöde fuhr sich mit der Rechten tastend über die Wangen.
„Bart — keinen — Ja — Bart!“ flottete er.
„Sie nicht — der Fremde!“ forrigierte Metzfch. „Wo haben Sie den gesehen?“
„Wo — wo — moor?“ Fastiges Kopfschütteln. „Ne — nein — ich nicht —“
„Dergott!“
Metzfch fuhr ungeduldig auf und fing noch einmal, jedes Wort betonend, von vorne an. Aber alle Mühe blieb umsonst. Nur löbdes Stammeln als Antwort, und um so verwirrt und sinnloser, je öfter eine Frage wiederholt wurde.

Erregt und angewidert verließ Metzfch das Haus des bloßen Stumpfnases. Der geistige Defekt schien soweit vorgeschritten, daß seine Aussage auch dem keinen Wert mehr gehabt hätte, wenn sie noch zu erlangen gewesen wäre.

Überall das gleiche negative Resultat, sagte sich Metzfch ernstlich verstimmt. Die Kleier Beamten allein hatten positive Erfolge erzielt, während er selbst auch nicht um einen Zoll breit vorwärtsgekommen war. Eine Bitterkeit stieg in ihm auf, daß der alte Spürhund mit das gewohnte Glück ihn völlig verlassen zu haben schien, und er ging aus neu mit sich zu Räte, ob es nicht besser sei, seine fruchtlose Tätigkeit nunmehr weignens so lange einzustellen, bis das Gericht über den vorerzt der Tat Verdächtigen entschieden hatte. Möglicherweise hatte die Nemesis in dem Hörer doch den wirklich Schuldigen erteilt, und jede weitere Bemühung nach anderer Richtung mußte dann mit Notwendigkeit im Sande verlaufen.

Die Erwägung reifte in Metzfch zum pflöchtigen Entschluß. In einer letzten Besprechung mit Herrn v. Oppert

wollte er diesem seinen Standpunkt darlegen und sich dann einmischen vom Schauplatz zurückziehen. Von dem Spruch des Gerichts hing es darauf ab, ob er sich noch auszu neue mit der Affäre zu befassen oder sie entsgültig fallen zu lassen habe.

Rehentes Kapitel.

Der Staatsanwalt hielt sein Versprechen. Schon am dritten Tage wurde die Leiche zur Bestattung freigegeben. Und dann wurde der durch Verbrechen seinen Glück jäh Entziffene auf dem kleinen Friedhofe in Bornhöved zum ewigen Schlummer bebetet. Der alte Herr von Dierfeld hatte für sich und die Seinen einen schlichten Bau als Erbegräbnis errichten lassen; und in ihm hielt der Leutnant Horst von Oppert Einzug, statt in das stolze Herrenhaus auf Deppenhagen.

Der Sommer brach mit Madt herein. Jhn klammerte nicht, daß da eine Menschenlede wie ein von Myriaden kleinen Lichtlein verlöschen war; er entzündete mit seinem Commensaler tausendfachen neues Leben und trug auf Pflügeln der Freude einen Bitterkraut über die kraftvoll verjüngte Erde.

Tropende, strobende Kraft quoll aus dem Boden, un-wuchts die Menschen und rief sie mit sich empor in feier-tägige Höhen.

Die Last der Erinnerung drückte noch schwer auf der jungen Braut; aber auch auf ihre Seele pochte ungestüm der Pulschlag der Natur und ließ ihre Empfinden in dem Freudenfeiern um sie allgemach wehmütig und doch in innerem Genesen mischwingen.

Sie hielt sich oft in dem schönen, alten Parke auf, und mit dem Kauchgen des Windes in den hohen Wipfeln flog ihre Sehnsucht fort in eine weite, unbefinnte, nicht mehr gar so hoffnungsarme Ferne. Und aus dem Duft des Blumenstors und aus dem Jubelchor der zugelageten Säuger sprach es wie ein Echo ihrer eigenen Gedüge belebend zu ihren Tage lauschenden Sinnen.

Ettil und ernt ging Frau von Dierfeld ihren Pflichten

Bergantung in Geverfen.

Der Herrmann. Der Wirt Fern. Hanfer in Geverfen läßt wegen Aufgäbe der Landwirtschaft am

**Freitag,
den 7. Oktbr. d. J.,**
nachm. 2 Uhr anhd.,
in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 2 Pferde, 10jähr. schwere Stuten,
- 3 belegte Kühe,
- 2 3jährige Quenen,
- 1 2jähriges Kind,
- 3 1jährige Kinder,
- 5 große Schweine;

ferner: 2 Ackermägen, 2 Federwagen, Wagenleitern, 1 Düngetrog, Egge, Pflug, 1 fast neue Dreschmaschine mit Öspel u. Schüttwert, 2 Pferdegeschirre, Pferdeketten, 1 Staubmühle, 2 neue Erdbepflanz-, Futterballen, sowie land- und hauswirtschaftliche Gegenstände.
B. Schwarting, Auktionator.

Auktion.

Der Maurer S. F. C. Schlate in Bünnerstraße läßt wegen Abganges am **Montag, 10. Oktober 1904,**

nachm. 1 Uhr,
in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 Kuh (stiedig),
- 1 milchig. Kuh (zugebracht),
- 1 trüchtige Sau,
- 4 Zuchtschweine,
- 2 Schweine (1/2jähr.),
- 1 Flegel,
- 25 Hühner u. 2 Gänse.

ferner: 2 Kleiderchränke, 2 Glaskränke, 1 Milchschrank, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 3 vollstän. Betten, 12 Stühle, 4 Tische, 1 Regulator, 3 Spiegel, 2 eich. Koffer, 1 Hängelamp., einige Kochutensilien, 1 Staubmühl., 1 Schneidemaschine, 1 Honigpresse, möbl. Bienenkörbe, 1 Kupf. Kessel, 1 Kochkessel (70 Ltr.), 1 Waschtisch, 3 Wäschekörbe, 2 Senfen, Haseln, Ferkeln, Spaten und was sich sonst im Hause vorfindet.

Jobann: ca. 60 Haufen Roggen, à 18 Garben, ca. 3000 Pfd. Sen, ca. 100 Scheff. Kartoffeln, 2 Heimen Reit, einige Stücke Kunkelrüben, einige Stücke Kobl, ca. 10 Fuder weißen Torf, 600 Dachpflannen, eine Partie Holz. Kaufliebhaber ladet ein
Aub. Meyer, Aukt.

Streif b. Oldenburg. Empf. meinen angekauften Eber zum Verkauf.
Heinr. Gramberg.

Das Gebungsregister einer für 1904 zur Kasse der Jader-Wapeler Zielacht zu erhebenden Umlage von 4 Mk. pro ha der fleißigsten Ländereien liegt vom 3. bis 17. d. M. bei dem Rechnungsführer W. v. n. Jader zur Einsicht der Genossen aus. Einwendungen gegen das Register sind innerhalb der obigen Frist beim unterzeichneten Zielachtvorstand zur Vermittlung der Zurückweisung anzumelden.
Varel, 1. Oktober 1904.

**Vorstand
der Jader-Wapeler Zielacht.**
J. W. H. Weber.

Schafverkauf.

Sude. Am **Montag, den 10. Oktober,** nachm. 3 Uhr,
kommen bei Mehers Wirtschaft in Moorhausen:

80 fette Schafe
(oltriefliche Lämmer)
öffentlich meistbietend zum Verkauf.
G. Haverkamp, Aukt.

Verkauf einer Gastwirtschaft.

Altenech. Zweiter Termin zum Verkauf der D. Müller'schen **Gastwirtschaft**

zu Deichshausen findet am **Sonnabend, 8. Oktober,** nachm. 4 Uhr,
im Verkaufstotal statt.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß bei annehmbarbarem Gebot der Zuschlag erteilt werden wird.
F. Völlers, Aukt.

Wieselfstede. Gutsbesitzer Specken läßt am

Sonnabend, 15. Oktober, nachm. 2 Uhr anhd.,
im Gassekemoor:

**20 Stück beste
Futter- und
Streuheide**

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet G. Brödie.

K a f f e d e. Schuhmacher Joh. Wolte in Wapeldorf läßt wegen betroffenen Brandungsguts am

Sonnabend, den 8. Oktober, nachm. 3 Uhr,
bei der Wohnung des Gerh. Meinen in Wap. Dorf:

**2 beste Milchkühe, 1 Rindquene,
6 halbfette Schweine,**
öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Regen, Aukt.

Immobilienverkauf.

Sude. S. Schierenbeck zu Kirchhimmern läßt seine dortselbst direkt an der Gasse des Oldenburg-Dehmenhorst belegene

Besitzung,

gute kompl. Gebäude und 1 1/2 ha ertragreiche Weide u. Ackerländerien (gehoben mit großem Tonlager) am

Montag, 10. Oktbr., nachm. 5 Uhr,
in Brachhans Wirtschaft zu Kirchhimmern nochmals zum Verkauf aufsetzen. Ein Ankauf dieser in einem Komplex belegenen Besitzung kann sehr empfohlen.

Der Zuschlag wird voraussichtlich in diesem Termine erfolgen.
G. Haverkamp, Aukt.

Aepfel

frisch geschüttelt, kaufe jedes Quantum zu Tagespreisen gegen Kasse frei Oldenburg, resp. frei Kelterei, Gunterstr. 26. Gut gereinigter Saft folgen sofort frei zurück.

Gr. 2.50 Mk. frei Oldenburg.
Kelterei Carl Wille.



Uhren, Goldwaren, Silberwaren, Alfenidwaren

in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt



Fr. Meyer,
Uhrmacher u. Juwelier,
Langestraße Nr. 1.

Südbäke bei Rastede.

Donnerstag, den 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr:
verschiedene Erdarbeiten

bei der neuen Schule in Südbäke an Ort und Stelle öffentlich minderbietend zu vergeben.

Der Zurat.
Darthus.

Gemeinde Ohmte.

Sitzung der Armenkommission am **Mittwoch, den 5. Oktober,** nachm. 4 Uhr, im Ohmteerhaus.
Der Gemeindevorstand.
Danten.

Gemeinde Edewecht.

Der hiesige **Bieh- u. Krammarkt** ist vom 15. Oktober d. J. auf **Mittwoch, den 12. Oktober,** verlegt.

Der Gemeindevorstand.
Füchter.

Der Unteroffizier Heinrich Albers aus Oldenburg ist vom 1. Oktober ds. J. als hiesiger Schutzmann angenommen und verpflichtet worden.
Oldenburg, den 1. Oktober 1904.
Stadtmagistrat.

Öffentl. Verkauf

Edewecht. Die Witwe des Guts- wirts Dunsjes in Jeddeloh läßt wegen Aufgabe ihres Betriebes am

Dienstag, 25. Okt. d. J., nachm. 1 Uhr anhd.,
in und bei ihrer Wohnung:

- 2 trüchtige Kühe,
- 6 Zuchtschweine,
- 1 trüchtige Sau (Anfang Novbr. ferkelnd),
- 1 angehörten Eber,
- 20 Hühner,
- 3 Körbe Standschienen,
- 8 Fische, 8 Kub. Etl. le, 4 große Schränke, 2 Staubmählen, 2 Kochkessel, 1 Schneidemaschine mit Messer, 1 Schwungflug, 1 Egge, 1 Schweinekasten, 2 Karren, 2 Krüge, 1 Koffer, 1 Dezimalwaage mit Gewicht, 2 Pferdeketten, 1 Schleppe, 1 Karststeinwascher, 1 Quetschmaschine, 3 Leitern, 1 Jagdgewehr, 3 Sägen, 1 Butterforn, 1 Tellerborte, 2 Spiel Regel und Kugl., 1 Kupf. Kessel, 1 Waschmaschine, 1 Herdplatte, 1 Toisfallen, 5 Betten und mehrere sonstige haus- u. adergewöhnliche Sachen, ferner:

3—4000 Pfd. Sen,
3—4000 Pfd. Stroh,
100 Scheffel Gh- u. Pflanzkartoffeln,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
Meinrenken.

Bei Bedarf
in ohhrig, Gummwaren, Artikeln für Hygiene und Krankenpflege weise man sich an das Versandhaus von
Apotheker S. Schweitzer,
Bo. 111 O. 27. (siehe Apotheke.)
Anfragen erbeten.



Fisch-Speisehalle

Inh. F. Kasling
Wallstraße 6.

gefochte und gebratene Fische, Schellfische, Schollen, Rotzungen, Steinbutt, Seesungen u. s. w.

Derjenige, der mit in voriger Woche ein Fahrrad gebracht hat, wird ersucht, dasselbe abzuholen.
Birgerstraße. S. Schröder, Schulweg 2.

Zu verkaufen eine Segelmühle. S. Schwinn.
Zu verk. Doppelpflügen.
Hauptstraße 54.

Centralhalle

Mittwoch, 5. Oktober:
Großer öffentlicher **Kramermarktsball.**

Anfang 5, Ende 2 Uhr.

Herren-Abend!

Oldenburger Schützenhof.

(Ziegelhof.)
Kramermarkts-Mittwoch:

Grosser Ball.

Anfang 6 Uhr.
Ende 2 Uhr. Ende 2 Uhr.

Entree frei.
Diedr. Meyer.

Herren-Abend!

nach, und wie in einem Traume schritt Lucie auf blumenbesetzten Pfaden, solange der Aepfel in dem Schloffe weifte. Der Lenz in der Natur und in der jungen Seele malte Rosen auf ihre Wangen und verlieh den Augen eine strahlende Fröhlichkeit, deren Zauber ergreifend wirkte, und der auch anhielt, als der Aepfel nach wochenlangem Aufenthalt von der Pflicht nach Dresden zurückgerufen wurde. Der unwillkürliche Liebesfrühling beirachtete in der reinen Kinderbrust eine Güte, die mit ihrer fremden Fülle auch den Ferkeln umschloß, denn das Kind bis dahin nicht weniger als geneigt gewesen war. Hansen war der erste, der die überraschend gemilderte Anschauung des Viehlings konstatierte konnte.

Es war zu Anfang Juli, als er zum letzten Male vor den Gerichtshofen von dem Untersuchungsrichter vernommen worden war. Erst spät gegen Abend war er von Kiel zurückgekommen, und dann hatte er — es war längst Freitagabend, und die Nacht beehrte ihre dunklen Stütze aus — in einem Korsett vor dem Kermaltershaue, atmende die abendlich weite Luft ein und hing den trüben Gedanken nach, die durch die abermalige Fahrt in ihm wachgerufen worden waren. In seinem Grubeln wurde er durch Luz unterbrochen, die ihm im weißen Sommerkleide durch das nächtliche Dunkel nach dem Verwalterhause schritt kam, um dem alten Fremde zu Geknack noch die Hand zu bieten. Er hielt, wie immer, einen Stuhl für sie bereit, und sie setzte sich, nach alter Gewohnheit, noch ein paar Augenblicke zu ihm.

„Na, nu noch vierzehn Tage,“ sagte er nickend, „da geht's los nach Dresden, und Luz und Hebe können in die Berge fliehen und dem lieben Gott von da oben näher in die Augen schauen. Ja, Du hast es doch gut, Hummel. Na, und der Aepfel, der wird ja dann auch Ferien haben, wenn er auch bei der Regierung ist und nicht beim Gericht. Und was für Ferien, was für eine schöne, lange Zeit — bei den Herren vom Gericht. Den fünfzehnten, sagte der Untersuchungsrichter, gehen sie an; und zwei lange Monate kann er dann alle seine armen und zwei

die Ede werfen und davonliegen in die herrliche, weite Welt. Und in den Bergen hört ihn kein Gerichtsdiener, und das Meer raucht ihm nichts von menschlichem Pöbel und Gend. Und ist eine Zeit voll eitel Wonne für ihn und höchstens noch zu kurz. Ach, und die hinter ihm herblühen, die hinter den eifergegriterten Fenstern, die sind ja aufgehoben, die können sich dem Arm der Gerechtigkeit nicht mehr entziehen. Na, und wenn sie unschuldig sind — Donner, ja, wenn sie unschuldig sind! — Deern, da wird die Gerechtigkeit auch mit von den Herren in die Koffer gepackt, und die zurückbleiben, die können den Richtern und den Koffern nachsehen. Und die Richter — er verfiel plötzlich in eine aus der Tiefe steigende Bitterkeit —, sind für sie die Räuber, die ihnen die Gerechtigkeit vor der Nase wegnehmen, statt sie ihnen zu geben. Na, sei nicht böse, Hummel, daß ich da so quatsche. Versteh mich lieber. Was?“

Das Mädchen sagte nichts; nur ihr großer Blick hing fragend an dem Sprecher.

„Ach mein! das 'so, Deern,“ fuhr Hansen fort. „in Richter und 'n Doktor sind Menschen, von denen viel abhängen kann, sogar das Leben. Meinst, daß 'n Doktor 'n Kranken einlad einperseren und dann über alle Berge gehen kann? Nein, das gib's nicht. Erst muß er ihn außer Gefahr bringen oder für einen Vertreter sorgen, der das an seiner Stelle übernimmt. Dann handelt er, wie's 'm Ehrenmann zukommt. Und darf ein Richter andes tun? Darf der einen Menschen gefangensetzen, den er nicht überführt hat, und der während seiner Abwesenheit leiden muß an Körper und Seele? Mühsie er nicht, wo der Arzt, minderbens einen Vertreter hinstellen und den das höchste Gut des Menschen, die Gerechtigkeit, auf Ehre und Gewissen hüten lassen? Ach, Deern, ich habe viel darüber nachdenken müssen, wie das moderne Recht gehen kann: war, in zwei Monaten bin ich wieder da! Und das hat es auch zum Dingst gesagt. Mit ein bisschen andern Worten, aber dem Sinne nach. Hast kein Mitleid, Deern, mit dem armen alten Kerl?“

Luz senkte den blonden Kopf.
„Ich mag garnicht mehr fort,“ erklärte sie leise.
„Was, Du nicht? Kenne Hansen schnell ein. „Kannst Du was dafür? Nein, bewahren sollst Du den alten Mann — und das ist recht von Dir und freut mich. Aber Du sollst Dich nicht auch noch davon duden lassen, Du bist zu jung dazu — und Du hast Mutter und Schwester, bei denen Du bleiben mußt. Ach alter Dummkopf, Du auch noch in Deinen Sonnenchein hineinzuwädeln. Schilt mich nur aus, Hummel! Aber dann sei auch wieder verständig. Siehst, vielleicht ist's ja auch — gut für ihn, wenn die Gerechtigkeit noch 'n bisschen spazieren geht und ihm 'n Aufschub gibt — ich weiß ja nicht, aber ich mein man —“

„Ach, das glauben Sie ja doch nicht —“
„Nee, nee Hummel —'s könnt aber doch sein. Na, und wenn sein Gewissen rein ist, dann vergebst ja auch die Zeit, und nachher wollen wir erst recht gut zu ihm sein, damit er bald alles vergißt. Siehst, dann kann ich Deine Hilfe wieder brauchen, und bis dahin geht Du nach dem Sachstand und lebst wieder ordentlich auf. Und laßt den Aepfel ein, im nächsten Sommer wieder zu uns zu kommen. Und das wird er natürlich. Hat schon so was gesagt zu mir.“

Sie sah zu ihm auf.
„Was denn?“
„Daß es nirgends schöner sei, als auf Deepenhagen. Und sein Rad will er mitbringen, damit wir dann zu Dritt umhergondeln können.“

„Ich nehme meines auch mit nach Dresden —“
„Das ist geschickt,“ sagte Hansen und begann ein Loblied auf den Radfahrapparat, das zwar gegen seine Ueberezeugung ging, seine Freunde aber von der ersten Thema wieder ablenkte und ihrem Frohsein neue Nahrung zuführte.

Und als sie schieden, da war Lucies Stimmungshimmel wieder wolkenfrei und blau.
(Fortsetzung folgt.)

Verzeichnis der von der Weser fahrenden oldenburger Seeschiffe über 75 Reg.-Tons mit ihren bekanntesten Nachrichten. (Nachdruck verboten.)

Table with columns: Name des Schiffes und des Kapitäns, Name und Wohnort des Reeders, Jahr, Material, Reg.-T., Letzte Nachrichten.

Diese Liste erscheint alle 8 Tage. — H = Holz, E = Eisen, S = Stahl, Reg.-T. = Netto-Reg.-Tons. Ekern, Ober, Streek bei Sandrug, Zweckbäse, A. Dahlmann.

Zum 1. Mal zum Kramermarkt! Gandrassys Original-Affentheater. 25 Künftler. 25 Affen, Hunde und Ziegen. Täglich von 4 Uhr nachm. ab stündlich eine Vorstellung...

„Odeon“ Eversten. Am Mittwoch, den 5. Oktober: Großer Marktball. Anfang 6 Uhr.

Kramermarkt. Pferdemarktplatz. Theater Morieux Nach 11 Jahren zum 1. Male wieder in Oldenburg. Optisch-mechanisches Theater. Täglich stündlich Vorstellungen.

Öffentl. Verkauf in Grifstede. Zwischenh. Frau Witwe Käpfe in Grifstede laut am Donnerstag, den 6. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr anfangs, bei ihrer Wohnung: 1 tiebige Kuh, 6 Schweine, 4 Monat alt, 60 Hühner...

Krieger-Verein Edewecht. Am Sonntag, den 9. Oktober, abends 7 Uhr: Versammlung im Vereinslocale. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht...

Hotel zum Lindenhof. Am Mittwoch, den 5. d. M.: Grosser Ball. Anfang 4 Uhr. Entree frei. Es ladet freundlich ein Hinrich Pape.

Bürgerfelde. „Zur Erholung.“ Mittwoch, den 5. Oktbr. 1904: Großer öffentlicher Kramermarktball. Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr. Es ladet freundlich ein G. Mohntern. Eine Grube zu leeren fürs Abholten. Ziegelgasse 21.

Feine Wäsche zum Blättern wird angenommen. Bürgerstraße 9.

Echte Haarlemer Blumenzwiebeln, Hyazinthen, Tulpen, Crocus usw.

empfehle in schöner, kräftiger Ware

Joh. Mehrens,

Oldenburg i. Gr. Verzeichnis kostenfrei.

14 Tage auf Probe

vers. ich auf meine Gefahr überall hin fr. Garzer Kanarienvögel. Bitte verlangen Sie kostenfrei Preisliste von

E. G. Müller, Vogelzüchterei, Nordhaufen a. Garz.

Spezial-Geschäft für Turnkleidung.

Weiche Kniehosen, nach Maß angefertigt, leicht a 3 M, schwer a 4 M

Louis Schmiester, Oldenburg, Achternstr. 51.

Häplich

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspiteler, Hautrötze, Pusteln, Wülstchen etc. Daher gebrauche man nur: **Stiefenpferd**

Karbol-Deerjodwafel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Seife, leicht a 3 M, schwer a 4 M

Ludewig's Seifenpulver überall zu haben

Bildschön

werden Sie durch den Gebrauch von **Violet & Cie.**

Glycerin-Schwefelmilch-Seife, die Hautausschläge, Sommerprossen, Finnen, Flechten und raue Haut sicher beseitigt. Verwirklicht empfohlen. Allein echt von **Violet & Cie.**

W. M. Busse, Wollentstr. 8-9.

Wringmaschinen-Walzen werden sofort billigst übergeben.

W. M. Busse, Wollentstr. 8-9.

Rheumatismus und Blutandrang nach dem Kopfe ist der wichtigste vorkessliche Grundmann **Blutreinigungstee** (geseh. geschützt. Viele Danksch. Paket 50 a, 5 Pakete 2 M, 25 Pakete 7,50 M. Unter 5 Pakete wird nicht versandt. Nur echt zu beziehen durch **Apotheker Grundmann, Berlin SW, Kapbachstraße 9, 1 Fl. Rheumatismus-Del 1 M, 4 Fl. 3 M**

H. Wessels, Möbelfabrik und Dekorations-Geschäft, (altrenommiertes Haus) zur Herstellung einfacher wie eleganter Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage. Hauptgeschäft: Fabrik: Ballstraße 23-23a. Milchstraße 3-3a. — Lieferung franco jeder Bahnstation. —

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Norddeutscher Lloyd. Fahrplan der Passagierdampfer auf der Unterweser. An Wochentagen bis auf weiteres:

| N. | S. | N. | N. | N. | N. | N. | N. | N. | N. | N. | N. | |
|------------------|-----------------|------------------|------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-------------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
| 8 ⁰⁰ | — | 7 ⁰⁰ | 10 ¹⁵ | 1 ⁰⁰ | — | 4 ⁰⁰ | ab | Bremen-Freihafen | an | 11 ⁰⁰ | — | 12 ⁴⁵ |
| 9 ⁰⁰ | 8 ⁰⁰ | 11 ¹⁵ | 2 ⁰⁰ | 3 ⁰⁰ | 5 ⁰⁰ | an | Bremen-Kaiserbrücke | ab | 8 ⁰⁰ | 10 ¹⁰ | 11 ⁴⁵ | 3 ⁰⁰ |
| 9 ³⁰ | 8 ³⁰ | 11 ⁴⁵ | 2 ¹⁰ | 3 ¹⁰ | 5 ¹⁰ | an | Begeleit | an | 10 ¹⁰ | 11 ⁴⁵ | 3 ⁰⁰ | 8 ⁰⁰ |
| 9 ⁴⁰ | — | — | — | — | — | an | Robbendorf (Blumenthal) | an | 9 ⁰⁰ | 10 ¹⁰ | 11 ⁴⁵ | 4 ⁰⁰ |
| 9 ⁴⁰ | — | — | — | — | — | an | Rämbeck | an | 9 ⁰⁰ | 10 ¹⁰ | 11 ⁴⁵ | 4 ¹⁰ |
| 10 ⁰⁰ | — | — | — | — | — | an | Farge | an | 9 ⁰⁰ | 10 ¹⁰ | 11 ⁴⁵ | 3 ⁵⁰ |
| 10 ⁰⁰ | — | — | — | — | — | an | Oberhammelwarden | an | 9 ⁰⁰ | 10 ¹⁰ | 11 ⁴⁵ | 3 ⁴⁵ |
| 10 ³⁰ | — | — | — | — | — | an | Brate | an | 9 ⁰⁰ | 10 ¹⁰ | 11 ⁴⁵ | 3 ⁴⁰ |
| 10 ⁴⁰ | — | — | — | — | — | an | Rechenfleth | an | 9 ⁰⁰ | 10 ¹⁰ | 11 ⁴⁵ | 3 ³⁵ |
| 11 ⁰⁰ | — | — | — | — | — | an | Bredjenham | an | 9 ⁰⁰ | 10 ¹⁰ | 11 ⁴⁵ | 3 ³⁰ |
| 11 ³⁰ | — | — | — | — | — | an | Bremerhaven (Gesfde) | an | 9 ⁰⁰ | 10 ¹⁰ | 11 ⁴⁵ | 3 ²⁵ |

Die Fahrt findet nur an Sonntagen statt. Die Abfahrtszeiten der Dampfer von den Stationen zwischen Bremen und Bremerhaven können nur annähernd angegeben werden. Bei den Fahrten von bzw. nach der Kaiserbrücke wird am Lloydplatz (Freihafen) und in Wolkmershausen nach Bedarf angehalten. Der Vorstand.

W. Weber Langestraße 86.

Unterzeuge für Herren, Damen u. Kinder in Gemen, Jaden u. Beinfleidern.

Prof. Jaegers Original-Unterkleidung. Niederlage von **Dr. Lahmanns Original-Unterkleidung.**

Hemdhoosen für Damen und Kinder.

Damen-Untertailen und Korsettschoner. Reformbeinkleider.

Große Auswahl. Billige Preise.

W. Weber Langestraße 86.

Weniger 1000 Rollen Tapeten wegen gänz. Räumung, a Stück 7, 8, 10 und 15 Pfg.

Wilhelmstraße 1a.

Zurückgesetzte Filzhüte, — Stück 50 a bis 1 M. Fantafescher 10 und 20 a.

Anna Spalthoff, Schüttingstr. 11.

Stets frische Margarine bräunt wie Naturbutter, p. Pfund 80 a.

feinste Tafelbutter, per Pfd. 1,20 M, empfiehlt

Gustav Lohse Nachf. Zuh. Heinr. Eilers.

Hauptgeschäft: Achternstraße 35. Filiale: Steinweg 2.

Kinderlos? Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhebt ich Deutsches Reichs-Patent. Ausführliche Broschüre 1,20 M.

R. Dohmann, Konstantz 128.

Zum 1. Mal in Oldenburg zum Markt. Stand vor der Sparkasse.

Ohne Konkurrenz. Prämiert mit goldenen und silbernen Medaillen. Dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zum diesjährig. Oldenb. Markt mit meiner

Stern-Bisquitwaffeln-Bäckerei eingetroffen bin. Zudem ich um geeigneten Zuspruch bitte, empfehle meine Delikatesswaffeln mit und ohne verschiedene Fruchtfüllung und Schlagahne.

M. Böttcher Ww. Nachf., Berlin. Zum Bremer Freiheit: Stand Kaiser Wilhelmplatz am Rathaus.

Das bekannte Solinger Britannia-Messingwaren-Lager Messer, Löffel und Gabel.

Stand wie bisher in der Reihe von **Frau Math.** Der Verkauf dauert nur bis Donnerstag abend. **E. P. Müller.**

Gas-Coaks. (Winterpreise.)

Große Coaks (für Zentralheizung und große Kessel) 50 kg 1,20 M.

Gebrochene Coaks (f. Zimmeröfen und Küchenheizung) 50 kg 1,40 M.

Bei Abnahme von 500 kg frei ins Haus. **Städtisches Gaswerk.**

Zum Kramermarkt in Oldenburg eingetroffen: Die große

Mailänder Schmuckwarenbude empfiehlt den geehrten Herrschaften ihre großartige Auswahl in echten und unechten Schmuckstücken.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die betannt gemachten **Madras-Brisanten.** Dieselben werden in bester Qualität zu niedrigsten realen Preisen verkauft. Bevor Sie Ihre Einkäufe machen, wollen Sie sich von der Wahrheit überzeugen. — Stand am Brunnen neben Frau Math.

Emaillewarenlager in feinsten Daueremalle sowie billige Massenartikel. Größte Auswahl! — Zeitgemäße billige Preise! — Bestehtes und größtes Lager am Plage.

J. H. C. Meyer am Markt, Langestr. 47.

Neues Delikatess-Sauerkraut feinstes Magdeburger a. Bord. Oxhoft 36 M, 1/2 Oxhoft 20 M, Kohlreier 12 M, Anker 6,50 M, 1/2 Anker 4,25 M, Posto. 2,00 M. Salzgurken, saure Pa. Ank. 11 M, 1/2 Ank. 7 M, Posto. 2 M. Pfeffergurken, pikant, Ank. 10 M, Posto. 3 M. Essiggurken feinste Gewürze, 1/2 Ank. 8 M, Posto. 2,50 M. Senfgurken hart, Posto. 4 M. Perlwiebeln 1/2, kleine Posto. 5 M. Preiselbeeren in ff. Raffinade 25 Pfg. Bleicherer 8,50 M, Posto. 4 M. Alte Brabanter Sardellen Posto. 8 M. Mixed Pickles Posto. 4 M. Grüne Schnittbohnen Posto. 3 M. Pa. Pflanzenmasse 25 Pfd. Bleicherer 4,50 M, Posto. 2,50 M. Ausführliche Preisliste kostenlos. Alles inkl. Gefäss ab hier gegen Nachnahme od. Vorinsendung.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg 49. Gegründet 1835.

Wollgarn!!

a Pfd. 1,90 M., 2,20 M., 2,40 M., 3 M. bis 6 M. Sulfidgarn, echt schwarz, Phönixwolle, empfehlenswert für Socken, weil nicht färbend bei

Schweißfüßen. Getriebe und gewebte Füße. Beinlagen.

Wilh. Mart. Meyer, S. Lüttichstr. 10.

Unter Preis empfehlen: **Pult mit Aufsatz, einige große Pfeilerpiegel, 1 klein. Kasten Tischl. Pat. Bett rahmen, diverse Kinderwagen.**

B. Fortmann & Co., Langestr. 21.

Für Wirte empfehlen: **Wirtschafts-Artikel.**

B. Fortmann & Co., Langestr. 21.

Flotter Schnurrbart! Haarwuchs Erfolg garant.



Freiwillige Dankschreiben liegen hunderteise bei. 3 Dose 4.1 — und 2. — 3 Dose 2.50 — 5. — meist bestandenommen in der Geradenstr. 22. Boden, über Gensend. d. Bredje (a. l. Bredje). Beschr. geg. Dammwall 111. P. A. W. Meyer, Hamburg 25.

Haus- u. Küchen-einrichtungen empfehlen in allen Preislagen.

Nur prima Ware. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tische, Lische und sonst. Möbel. Feinere Möbel zu Original-Fabrikpreisen.

B. Fortmann & Co., Langestr. 21.

1 Mk. 50 Pfg. kostet ein Portemonaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Zuentastche mit Hohlverschlus. **Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20.**

Damenkonfektion. Frau A. Meyer, Marschweg 1. Mässige Preise.

Gespann Litauer und mehrere gute Arbeitspferde zu verkaufen. **Bamberger, Jägerstr. 3, beim Riegelhof.**

Für Schuhmacher! Eine Colibri Schuhmacher-Maschine ist preiswert zu verkaufen. **S. Savelmann, Maschinenbauer.**

Kochherde, in eigener Werkstatt angefertigt, habe billig abzugeben, sowie 2 gebrauchte, passend für Landwirte. **S. Meyer, M. Lüttichstr. 27.**

Strickhaken. Dav. eine gute, vor einigen Tagen abgetastete Kuh zu verkaufen. **S. Koshmann.**

Wunderloch bei Kirchhatten. Empf. meinen einstimmig angebotenen

Eber zum Decken. **Herrn. Feinrichs.**

Pferdebügel zu verkaufen. **Bamberger, Jägerstr. 3.**

Guter bürgel. Mittagstisch, 50 a Kellnerstr. 7a, oben.

Koffer, Reisetaschen in allen Größen empfiehlt billigst **Rob. Faden, Steinstr. 8.**